Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 108. Breslau, Mittwoch, den 10. Mai 1916. 27. Jahrgang.

Die Alands-Inseln.

Bedroht Rußland Schweden? — Was Amerika antworten will!

Was Amerika antwortet.

Das Reuterbureau veröffentlicht den Wortlaut der Antwortnote der amerikanischen Regierung an Deutschland, ehe dieselbe dem deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff übergeben ist. Das von Reuter veröffentlichte Schriftstück hat folgenden Wortlaut:

Die Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist namentlich zur Kenntnis genommen worden, als Angabe der Absicht der Kaiserlichen Regierung, künftig ihr Aeußerstes zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der Kriegführenden zu beschränken und daß sie beschlossen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechts anerkennen und worauf die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seitdem die Kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 denjenigen Unterseebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glücklicherweise aufgegeben ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen, die kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind, und die die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten, zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung hinfort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Aenderung der Politik der Kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächlichste Gefahr für die Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für ausgemacht halte, daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einer anderen kriegführenden Regierung abhänge, obwohl einige Stellen in der Note der Kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der Kaiserlichen Regierung zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf die Idee einlassen, geschweige sie erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte, denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nicht Gemeinschaftliches, und etwas Absolutes und nicht etwas Relatives.

Die Antwort, wenn sie in ihrem Wortlaut wirklich so lautet, als Reuter angibt — was ja immerhin abgewartet werden muß — klingt reichlich schulmeisterlich und überhebend. Nachdem die deutsche Regierung durch die „Kölnische Zeitung“ ausdrücklich hatte erklären lassen, daß die Verhandlungen mit England nicht zur Bedingung unseres Einlenkens gemacht werden, sondern daß mit ihnen nur eine Erwartung ausgesprochen wird, ein Appell an die Gerechtigkeit der Amerikaner, war diese Art der Aufnahme mindestens überflüssig, in ihrem Ton aber reichlich unpassend. Trotzdem kann Deutschland in seiner jetzigen Lage sich nicht von Gefühlen über fremde Sitten und Manieren, sondern nur von seinen eigenen Interessen leiten lassen. Und da scheint es das beste, eine weitere Antwort überhaupt nicht mehr zu geben, sondern sich streng an das Zugesagte zu halten und damit den Papierkrieg zu beendigen. Er ist kaum noch geeignet, die Beziehungen zu mildern. Und eine weitere Bestätigung für die hochgradige Einseitigkeit der Wilsonschen Regierung brauchen wir wohl nicht mehr.

* * *

Fliegerbomben auf Aegypten.

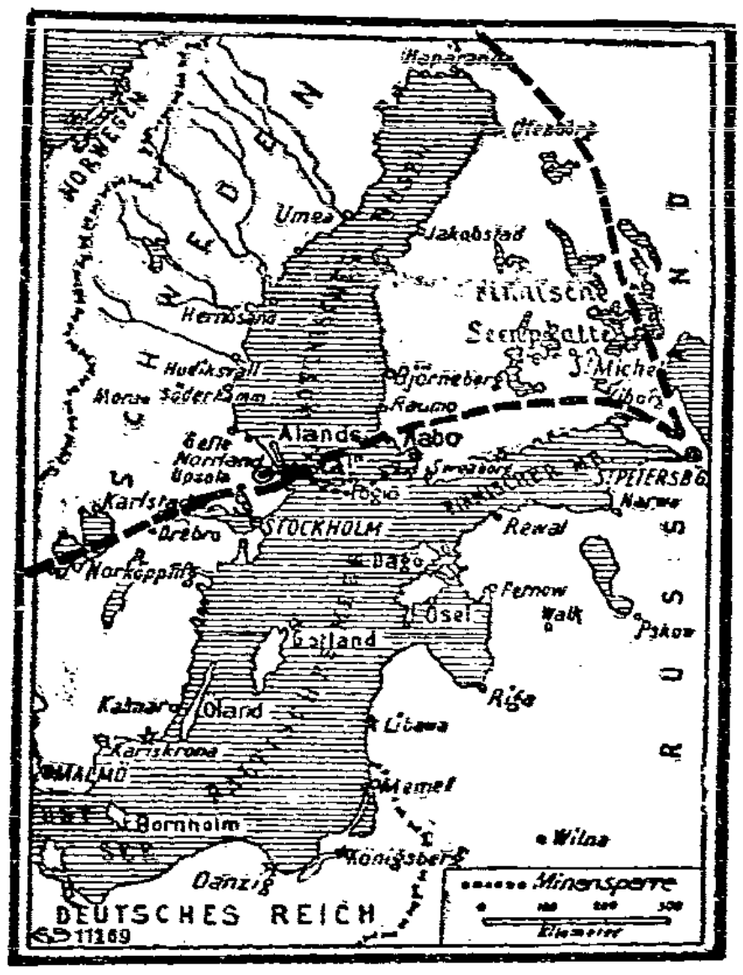
Kairo, 9. Mai. (Reuter.) Zwei feindliche Flugzeuge haben gestern über Port Said Bomben abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Drei Zivilpersonen wurden verletzt.

* * *

Die Russentatze auf Aaland.

Stockholm, 9. Mai. Die Alandsanträge des Prof. Sieffen haben in Petersburg große Aufregung hervorgerufen, obwohl sie von der Zensur zwei Tage unterdrückt wurden. Die Rekrutendepots der Moskauer Garde wurden plötzlich nach Ulenburg an der schwedischen Grenze verlegt.

Zwischen den Finnischen Schären, die der russischen Marinehoheit unterstehen und der Ostküste Schwedens gelagert, schließen die Alandsinseln den nördlichen Teil der „Ostsee“, den Bottnischen Meerbusen von dem großen Becken des Deutschen Meeres ab, das nach Osten zu in den Finnischen, nach Norden zu in den Bottnischen Meerbusen verläuft. Diese Alandsinseln sind es, von denen jetzt eine starke Beunruhigung der schwedischen Bevölkerung ausgeht, weil die Russen in aller Stille



und getroffenen Abmachungen zum Trotz begonnen haben, diesen ihnen seit 1809 gehörigen Besitz mit Festungswerken zu versehen. In der ersten schwedischen Kammer hat der frühere sozialdemokratische Professor Sieffen seinen bekannten Antrag eingebracht, welcher Protest gegen diese Befestigung einlegt und darin eine Bedrohung Schwedens sieht. Die erste Kammer hat seinem Antrag mit 77 gegen 52 Stimmen zugestimmt, wie sich die Regierung dazu verhält, ist im Augenblick noch nicht bekannt.

Betrachten wir die Sachlage. Nachdem die Aussichten Rußlands auf die Oeffnung der Dardanellen durch den Abzug der Verbündeten von Gallipoli ins Wasser gefallen und die Hoffnungen auf die Erreichung des persischen Golfes mit englischer Hilfe bei Kut el Amara im Wüstensande stecken geblieben sind, richtet es seine Augen nach Norden, um an Stelle des fünf Monate vereisten Archangelsk einen freien Zuzug zum Meere zu gewinnen. An zwei Stellen streckt es seine Arme nach Skandinavien: hoch im Norden bedroht es das westliche Lappland. Hier zielt das russische Reich auf Narvik; es sucht den eisfreien Ausgang zum Atlantischen Ozean, hier ist Norwegen in Gefahr, einen wichtigen Landstrich zu verlieren, und Schweden in der Flanke stark beunruhigt. Weiter im Süden schiebt sich die russische Westmacht über die Brücke der zahllosen Alandinseln, die den Bottnischen Meerbusen schon von Natur aus nahezu zu einem Binnensee machen und die — strategisch befestigt — diesen nördlichsten Arm der Ostsee vollkommen verschließen. Diese Inselbrücke führt von Finland unmittelbar in das Zentrum des langgestreckten schwedischen Staates. Auf dieser Brücke gelangen die Russen in die unmittelbare Nähe der schwedischen Hauptstadt. Auf den Alandsinseln kann Rußland — wie die „Frankfurter Zeitung“ hervorhebt — dem schwedischen König eine Zwingburg vor das Stockholmer Schloß setzen. Oder vielmehr: es hat sie schon gebaut, wider alles Recht. Das ist die Bedrohung Schwedens: So wie sich England im Mittelmeer vor das griechische Königreich gelagert hat, so baut sich nun der russische Bär sein Lager vor der schwedischen Residenz, die ein kräftiger Hieb mit der Tatze zertrümmern könnte.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Macht, die die Alandsinseln als starke Festungen in der Hand hat, zugleich Schweden gewissermaßen in zwei Teile teilt. Der Bottnische Meerbusen wird durch diese Seefestungen von der Ostsee abgetrennt und damit die Seeverbindung zwischen dem südlichen und nördlichen Schweden schwer gefährdet. Es kann darüber kein Zweifel bestehen, daß Schweden das allergrößte Interesse daran hat, diese Befestigungen wieder verschwinden zu sehen.

Die Alandsinseln sind eine Gruppe von vielen hundert Inseln und Klippen, von denen etwa 90 bewohnt sind. Die Entfernung von der finnländischen Küste beträgt 80 bis 150 Kilometer, doch ist hier nicht offenes Meer, sondern ein wahres Labyrinth von winzigen Eilanden, Holmen und Klippen. Im Winter bildet sich fast immer eine feste Eisdecke, die diese Inseln mit dem finnischen Festlande verbindet. Die Bewohner der Alandsinseln sind schwedischer Herkunft, sie betreiben Landwirtschaft, Fischerei und Robbenfang.

Die Inseln gehörten ja auch jahrhundertelang zu Schweden. Erst nach dem vierten russisch-schwedischen Kriege in den Jahren 1808/1809 fielen sie an Rußland. Im Frieden von Frederikshamn, der im Jahre 1809 geschlossen wurde, mußte Schweden die Alandsinseln hergeben, zugleich ging damals Finnland in den russischen Herrschaftsbereich über.

Tatsächlich hat Rußland sich später vertraglich verpflichtet, die Alandsinseln nicht zu befestigen. Das war im Jahre 1856 in einem Zusatzabkommen zum Pariser Frieden, der den Krimkrieg beendete. Allerdings ist diese Verpflichtung nicht im allgemeinen Vertrage enthalten, sondern in einem Spezialabkommen, das nur von Rußland, Frankreich und England unterzeichnet wurde. Die Verpflichtung, die Alandsinseln nicht zu befestigen, hat demnach nur den Sinn: Rußland darf dort keine Festungswerke, keine Militär- oder Marinestationen errichten, so lange England und Frankreich es nicht gestatten.

Die politische Orientierung war damals, woran der Berner „Bund“ erinnert, eine von der heutigen völlig verschiedene. Die Engländer und Franzosen hatten die Alandsinseln besetzt und gaben sie nur unter der Bedingung wieder heraus, daß Rußland sie nicht befestige. Heute werden die Russen von den Signatarmächten dieses Abkommens kaum mehr einen Einspruch zu gewärtigen haben und deshalb meldet sich Schweden.

Unter schwedischer Herrschaft war Aland eine Grafschaft und infolge seiner dichten Wälder als Jagdmark bei den schwedischen Königen sehr beliebt. Die schönen Wälder wurden leider im Jahre 1713 aus Furcht vor einem russischen Ueberfall abgeholzt. Seit 1809 gehört nun Aland zu Rußland. Heute stehen seine Wälder wieder in alter Pracht.

Die Aländer sind in ihrem ganzen Wesen Schweden. Sie stehen wohl unter russischer Oberherrschaft, wenn aber der Aländer von „zur Stadt fahren“ spricht, meint er Stockholm. Aehnlich den österreichischen Untertanen in Antivari, die zu ihrem Vater nach Cettinje fahren, dem Nikita von Montenegro.

Die Alandsinseln waren zu allen Zeiten für militärische Zwecke von großer Bedeutung. Heiße Kämpfe sind dort ausgefochten worden, was noch heute aus den stattlichen Resten stark gebauter Schlösser und Festungen ersichtlich ist. So stehen an der Bucht „Lumparen“ die gewaltigen Mauern des an der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gebauten Schlosses Kastelholm, deren trotziger Granit dem Sturme der Zeiten standhielt. Dieses Schloß hat besonders in der Zeit der dänischen Unionskönige eine wichtige Rolle gespielt. Kurze Zeit diente es auch als Gefängnis für den schwedischen König Erik XIV., der von seinen Brüdern dort in einem engen dunklen Zimmer gefangen gehalten wurde. Die Ruinen der befestigten Kasernen von Bomarsund sind dagegen bedeutend jünger: sie wurden erst in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts auf-

geführt. Ihr Name ist in der Geschichte durch die Beschießung seitens der englischen Flotte, die französische Truppen bei Bomarsund landete, bekannt. Im September 1854 mußte sich die Feste den Feinden ergeben und wurde von diesen in die Luft gesprengt. Wie der „Bund" erfährt, sollen die Russen ihr Hauptaugenmerk jetzt wieder auf den Platz gerichtet haben, wo Bomarsund einst gestanden hat. Schon im Sommer 1908 war in der schwedischen Presse die Rede von Messungen russischer Ingenieure an dieser Stelle.

Damals entstand in Schweden eine sehr große Erregung, als Iswolski nach dem Zustandekommen des russisch-englischen Einvernehmens den Versuch machte, die Aufhebung des Befestigungsverbots der Alandsinseln vom Jahre 1856 zu erzielen. Diesen Versuch vereitelte jedoch damals der Einspruch Englands.

In den letzten Jahren aber hat Rußland tatsächlich auf den Alandsinseln Verteidigungsanlagen und Magazine errichtet. Dieses gab die „Nowoje Wremja" in einem Artikel schon am 12. Oktober 1915 offen zu. Das Blatt sagte u. a., Rußland habe keinen Grund, die Tatsache der Befestigung jener Inseln geheim zu halten. Dieses wäre übrigens ja auch unmöglich. Rußlands Politik verfolge keinerlei feindselige Absichten. Die militärische Lage der Alandsinseln sei wohl eine sehr wichtige. Man erstelle aber auf den Alandsinseln nur vorübergehende Stellungen, die sie gegen Angriffe der deutschen Flotte für die Dauer des Krieges schützen sollen. Falls in der Zukunft für Rußland von der anderen Seite des Bottnischen Meerbusens keine Gefahr drohe, werde Rußland dieser Stellungen nicht mehr bedürfen und sich daher dann wieder genau an die Bestimmungen des Pariser Abkommens von 1856 halten. Daß Rußland keinen Krieg gegen seinen nördlichen Nachbar vorbereite, sei schon aus der Tatsache zu sehen, daß Rußland zum Beispiel auch keine Schärenflotte besitze, sondern nur große Panzerschiffe vom Typus „Andrei Perwoswannij" und andere Dreadnoughts, die angesichts der geographischen Lage des Landes bei einem Angriff auf Schweden gar nicht in Frage kämen. Schweden habe dagegen in den letzten 15 Jahren eine ganze Schärenflotte geschaffen.

An die Vergänglichkeit der russischen Rüstungen auf Aland scheint aber eine große Zahl der Schweden nicht recht glauben zu wollen und deshalb das Mißtrauen, das aus der Interpellation Steffens spricht und das in der schwedischen Presse lauten Widerhall findet. Die Neutralität Schwedens im Weltkriege erscheint ein wenig gefährdet und die russischen „Vorsichtsmaßregeln" an seiner Grenze kündigen nichts gutes an.

*

Noch keine Aussichten!

Der „Lokalanzeiger" berichtet über die Eindrücke des amerikanischen Obersten House, der eine längere Reise durch die hauptsächlichsten kriegführenden Länder gemacht hat:

„Man erinnert sich wohl noch der Stellung, die vor drei Monaten, hinsichtlich der Mission des Oberst House, eines intimen Freundes des Präsidenten Wilson, in Europa herrschte. Die heutige „Continental-Times" druckt nunmehr aus dem internationalen „News Service" den Bericht ab, den der Oberst nach seiner Rückkehr an Präsident Wilson gerichtet hat. Nach diesem Bericht umfaßte die Mission des Oberst House das doppelte Programm: erstens festzustellen, ob ein Vorschlag für Friedens-Vermittelungen seitens des Präsidenten der Vereinigten Staaten irgend welche Aussicht auf Erfolg habe, und zweitens, über die Gefühle der Kriegführenden in Bezug auf die Haltung Nordamerikas in diesem Kriege vollständige Klarheit zu schaffen.

Was den ersten Punkt betrifft, so berichtet Oberst House, daß England jede wie immer gearteten Friedensvorschläge ablehnen werde, und daß auch in Frankreich alle ähnlichen Versuche als verfrüht betrachtet werden müssen, da Frankreich zunächst das Ergebnis des Sommerfeldzuges abzuwarten wünsche, in dessen Verlauf es den Feind aus seinem Gebiete zu vertreiben hoffe.

Hinsichtlich des zweiten Punktes berichtet der Oberst, daß die Zentralmächte der Ansicht sind, daß die amerikanische Regierung von Anfang an ihnen nicht offenherzig entgegengetreten sei. Wäre die ganze Wahrheit, hinsichtlich der Sache der Zentralmächte, von Anfang an in Amerika richtig bekannt geworden, berichtet der Oberst weiter, so würden heute die Sympathien der ganzen [illegible] auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten. Aber die Vernichtung des deutschen Kabels und die gar nicht zu entschuldigende Zensur, der die deutschen [illegible] Depeschen unterworfen sind, haben dies verhindert.

Was den Vierverband anbetrifft, so herrsche in Frankreich und England ausgesprochene Bitterkeit gegen Amerika, daß den Weltkampf ausnütze, um sich zu bereichern, und England und Italien teilen diese Gefühle. Oberst House erzählt, daß französische Staatsmänner ihm gesagt haben, daß, wenn Amerika Frankreich so unterstützt hätte, wie in der Vergangenheit Frankreich die Sache der Amerikaner unterstützte, der Krieg bereits vorüber wäre. Die Ansichten Englands seien noch schroffer, und es wurde ihm mitgeteilt, daß ein amerikanischer Vorschlag, alle Handelsschiffe zu entwaffnen, in England als eine direkte Unfreundlichkeit angesehen werden würde.

Der „Chicago-Examiner" faßt den deutschen Bericht folgendermaßen zusammen: Offenbar stellen die Kriegführenden Europas der Regierung in Washington alle möglichen Fallen, in denen sie sich zu verwickeln droht. Seitdem der Schleier des Geheimnisses gelüftet ist, der die Ergebnisse der House'schen Mission bisher umgeben hat, stellt es sich heraus, daß beide kriegführenden Parteien in Europa gleichmäßig erbittert gegen die Vereinigten Staaten und ihre Auffassung von Neutralität sind. Präsident Wilson hat daher gut getan, seine jungen [illegible] abzuziehen und in Washington zu bleiben, um allen Verwicklungen begegnen zu können."

G. Z.

Die „Times" aber meldet aus Washington, es werde halbamtlich zu verstehen gegeben, daß Wilson gegenüber jeder Friedensbewegung dieselbe Haltung annehmen werde wie bisher. Er könne nur dann vermittelnd auftreten, wenn es beiden Parteien angenehm sei. Und „Central News" melden aus Washington: Aus gut informierten Kreisen wird bestätigt, daß Wilson die Anregung des Papstes, die Vereinigten Staaten sollten zugunsten des Friedens ihre Vermittelung anbieten, vollständig ablehnen werde.

* *

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier 9. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die Erfolge der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erstürmt.

Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einsatz starker Kräfte zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebenso wenig hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas, in der Gegend des Thiaumont-Gehöfts Erfolg.

Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 15 Verwundeten) gestiegen; es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillen-Unternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein Seegefecht.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende am 8. Mai vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nirgends besondere Ereignisse.

Wien, 9. Mai. (Amtlich.)

Nirgends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein Transportschiff gesunken?

[illegible], 9. Mai. „Il [illegible]" meldet aus Athen: Das Blatt „Angira" teilt mit, daß ein von Korfu in der Richtung nach Saloniki fahrendes englisches Schiff, worauf sich serbische Truppen befanden, an der epirotischen Küste, infolge einer Mine oder einer Torpedierung, gesunken ist. Der größte Teil der serbischen Truppen konnte gerettet werden.

„Il [illegible]" ist keine zuverlässige Quelle.

Die deutschen Konsuln.

London, 9. Mai. (Reuter-Bureau.) Auf Befehl des Ministers des Auswärtigen ist der deutsche Konsul in Saloniki und sein Personal, welches bekanntlich vor einigen Monaten nach Toulon gebracht und in einem Fort interniert worden war, an die Schweizer Grenze geführt worden.

Berlin, 9. Mai. Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß der österreichisch-ungarische und der bulgarische Konsul die griechische Hauptstadt mit ihrem Personal und den Archiven verlassen und sich nach [illegible] zurückgezogen haben.

Eine Anfrage nach den deutsch-türkischen Beziehungen.

Berlin, 10. Mai. (W. T.-B.) Im Reichstag hat der sozialdemokratische Abgeordnete Herzfeld eine kurze Anfrage an den Reichskanzler gerichtet, welchen Inhalt der deutsch-türkische Bündnisvertrag habe.

Englische Kolonialtruppen für Frankreich.

Rotterdam, 9. Mai. Große Truppendampfer beförderten in den letzten Tagen Truppen von England nach Frankreich, weshalb die gewöhnliche Schiffahrt zwischen den beiden Ländern unterbrochen war. Nach einer Reutermeldung waren es vorwiegend Kolonialtruppen, die England nach Frankreich schickte, nämlich Australier und Neuseeländer, die die Aufgabe haben, auf einem weiteren Teile der Westfront die dort stehenden französischen Truppen abzulösen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 9. Mai. Amtlicher Bericht vom 8. Mai. Westfront: Unsere Artillerie schoß Illuxt in Brand, verhinderte durch ihr Feuer Löschversuche und bewirkte das Auffliegen eines deutschen Munitionslagers.

Gestern um 1 Uhr nachts machten die Deutschen in einem Unterabschnitt südlich von Illuxt einen Feuerüberfall und versuchten anschließend einen Angriff auszuführen, jedoch erfolglos. Die Deutschen beschossen auch sehr heftig den Abschnitt nördlich vom Iljen-See, 25 Kilometer südwestlich von Dünaburg. Südlich des Fleckens [illegible], 19 Kilometer südlich von Krewo, entwickelten die Deutschen am 7. Mai morgens eine Feuertätigkeit, die sich allmählich zum Artillerie-Trommelfeuer steigerte. Zwei deutsche Flugzeuge warfen acht Bomben auf den Flecken [illegible], 21 Kilometer [illegible] von Baranowitschi. Nordwestlich von Krzemieniec ließen wir eine Quetschmine auffliegen und zerstörten damit eine Minenanlage des Feindes.

Galizien: Südlich von [illegible], 21 Kilometer nordwestlich von Tarnopol, brachen unsere Grenadiere mit einem Minenwerfer gegen einen feindlichen Posten vor und zerstörten ihn durch Handgranaten.

Schwarzes Meer: Der Kreuzer „Breslau" beschoß Eupatoria, 115 Kilometer nördlich von Sebastopol, [illegible] hat, aber unbeschädigt ist.

Kaukasus: In der Richtung auf Erzindjan gingen die Türken unter dem Eindruck unseres Feuers zurück. Sie gaben ihre ganze erste Verteidigungslinie auf.

Eine Offensive in Vorbereitung?

Bern, 9. Mai. Der „Temps" schreibt in einem militärischen Artikel über die deutschen Vorstöße rechts und links der Maas unter anderem: Die Kämpfe beweisen, daß der Feind von seiner Energie nichts verloren hat und trotz der bisherigen hohen Verluste immer neue Truppen findet, um sie zum Sturm anzusetzen. Welchen Frontteil mag er entblößt haben? Unser Petersburger Korrespondent telegraphiert von Kanonaden ohne Infanterieangriffe an der Ostfront. Hätten die Deutschen mehrere Armeekorps dort weggenommen? Gleichviel: jedenfalls haben die Deutschen nördlich von Verdun Kräfte, die große Anstrengungen erlauben. Die Schlacht ist noch keineswegs beendet.

Nicht ohne Bedeutung scheint dem Bund der Kommandowechsel vor Verdun zu sein. Nachdem die französische Regierung den ausgezeichneten Verteidiger der Verdun-Stellung und seine Gruppenführer dekoriert und dadurch die Ueberzeugung ausgedrückt habe, daß sie die Verdun-Schlacht im wesentlichen für entschieden halte, sei General Petain zum Führer der französischen Zentrumsarmeen zwischen Soissons und Verdun ernannt worden. Man könne fragen, ob es sich um eine auszeichnende Beförderung des verdienten Mannes handelt oder ob besondere Absichten damit verknüpft sind. Zwischen Soissons und Verdun liegt die klassische Durchbruchsstelle in der Champagne und Chalons ist das große Sammelbecken der Reserven, wo die russischen Truppen jetzt mit der französischen Taktik vertraut gemacht werden und im Sommer die wiederverwendungsfähigen farbigen Truppen zusammenströmen. Wollen die Franzosen unter Petain zu der Offensive schreiten, die ihnen von der strategischen Lage schon lange aufgedrängt ist, und zu der die Engländer jetzt doch vielleicht noch bereit sind?

Ein Hilferuf an Wilson.

Stockholm, 9. Mai. Die Liga der Fremdvölker Rußlands hat heute ein Telegramm an den Präsidenten Wilson gesandt, in dem Finnländer, Balten, Letten, Litauer, Polen, Juden, Ukrainer, Muselmanen und Georgier um Hilfe vor russischer Grausamkeit und Unterdrückung bitten. In dem Aufruf heißt es: „Wir Angehörige der fremdstämmigen Nationen und Religionsgemeinschaften Rußlands klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe um Schutz vor Vernichtung!"

Die Hinrichtungen in Irland.

London, 9. Mai. (Unterhaus.) Asquith hat mitgeteilt, daß Armee, Marine und Polizei in Irland 124 Mann an Toten 388 Mann an Verwundeten und 9 Mann an Vermißten verloren haben.

Rotterdam, 9. Mai. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 8. Mai:

Im Unterhause fragte Redmond den Premierminister, ob er nicht wüßte, daß die fortwährenden militärischen Hinrichtungen in Irland eine rasch zunehmende Erbitterung und Wut in dem Teile der Bevölkerung hervorriefen, die nicht die geringste Sympathie mit dem Aufstande habe, und ob Asquith nach dem Vorbilde Bothas in Südafrika unverweilt den Hinrichtungen ein Ende machen wolle. (Hört!-Hört!-Rufe.)

Asquith antwortete, Redmond hat von Anfang an bei der Regierung darauf gedrungen. Seine Vorstellungen um milde Behandlung für die Mehrheit der Teilnehmer am Aufstande waren nicht umsonst. Sir John Maxwell war stets in direkter persönlicher Fühlung mit dem Kabinett. Dieses habe alles Vertrauen in seine Besonnenheit. Die allgemeinen Instruktionen an Maxwell, die sich mit seinem eigenen Urteil deckten, gingen dahin, die Todesstrafe so sparsam wie möglich zu verhängen, und nur über verantwortliche Personen, die die größte Schuld an dem Vorgefallenen treffe. In Beantwortung von Anfragen anderer Nationalisten und Radikalen, die gegen die Art, wie gegen die Rebellen vorgegangen werde, sich wendeten, sagte Asquith, daß die Hinrichtungen von den Militärbehörden angeordnet wurden. Er weigerte sich, zu versichern, daß keine mehr vorkommen würden, ehe das Unterhaus Gelegenheit hätte, die Sache zu besprechen.

Der Krieg auf den Meeren.

Rotterdam, 9. Mai. Der letzte Nacht angekommene schwedische Dampfer „Patria" aus Gotenburg hat auf hoher See einen französischen Militärfesselballon aufgefischt. Die Gondel war leer.

Amsterdam, 9. Mai. Reuters Bureau meldet, die „Cymbric" soll von einem deutschen Unterseeboot im Atlantischen Ozean torpediert worden sein. (Siehe die gestrige Nachricht.)

Brest, 9. Mai. Ein deutsches Unterseeboot zerstörte den englischen Viermaster „Falzate". Zwei Offiziere und zehn Mann sind gerettet worden. Das Schicksal von 14 Mann ist unbekannt.

Berlin, 9. Mai. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Niederländische Zeitungen bringen die Nachricht, daß die „Tubantia" durch Abgabe eines deutschen Schiffes ungefähr gleichen Wertes ersetzt werden würde. Diese Nachricht ist anscheinend dazu bestimmt, in den Niederlanden den Verdacht zu erwecken, daß deutsche Seestreitkräfte trotz der gegenteiligen Feststellungen der deutschen Regierung, die „Tubantia" vernichtet hätten. Da die „Tubantia" nicht durch einen deutschen Angriff verloren gegangen ist, kann auch kein Ersatz durch ein deutsches Schiff in Frage kommen.

London, 9. Mai. „Lloyds" erhielt einen drahtlosen Bericht von einem niederländischen Dampfer „Grotius", daß alle Personen, die sich an Bord des versenkten Dampfers „Cymbric" befanden, gerettet worden sind.

Gegen Mexiko.

Washington, 9. Mai. Präsident Wilson hat die Truppen aus den Staaten Texas, Arizona und New Mexiko einberufen. Diese bilden mit zwei weiteren Regimentern regulärer Truppen, die bereits unterwegs sind, eine Streitmacht von 7000 Mann. Kriegssekretär Baker erklärte, daß diese Einberufung erfolgt sei, um die Grenze vor weiteren Ueberfällen zu schützen.

Englische Arbeiter gegen den Krieg.

Haag, 9. Mai. Während der letzten Tage hat die englische unabhängige Arbeiterpartei begonnen, eine viel schroffere Haltung als bisher gegen den Krieg anzunehmen. In mehreren Versammlungen wurden Anträge angenommen, worin man die Regierung auffordert, ein fester umschriebenes Kriegsziel anzunehmen als die leere Redensart über die Vernichtung des preußischen Militarismus, der, wie Wollhead in einer Rede zu Aberdare sagte, bewiesen habe, daß er nicht zu vernichten sei. Jeder Tag, den der Krieg länger dauere, verschlimmere die Lage der Arbeiter, die, wie er auch ausgeht, nie Vorteil davon haben werden. Nur die Ueberzeugung, daß später die allgemeine Abrüstung eintreten würde, hätte die Arbeiter veranlaßt, einen Nutzen darin zu sehen; aber diese Hoffnung sei auch für England, nach dessen Uebergang zur Militärdienstpflicht, völlig ausgeschlossen. Gegen die Dienstpflicht selbst beharren mehrere Arbeitergruppen in entschiedenster Opposition, weil sie fürchten, daß ein Dienstzwang auch für andere Industriearbeit kommen wird.

Daß diese Befürchtung nicht ganz unbegründet ist, beweisen die Zuschriften an verschiedene Blätter; z. B. wird in der „Morning-Post" gefragt, weshalb man die Munitionsarbeiter in England mit so vielen Pfund wöchentlich bezahlt wie die Soldaten in der Front Schillinge bekommen. Man müßte ihre Dienste billiger haben, wenn sie dem Heere angehören würden.

Die Beute von Kut el Amara.

Konstantinopel, 10. Mai. Im türkischen Heeresbericht vom 9. Mai wird über die Beute von Kut el Amara mitgeteilt:

... Von den gefangenen Soldaten sind 25 Prozent Engländer, die übrigen Inder. Obwohl der Feind vor der Kapitulation einen Teil der Geschütze, Gewehre und Kriegsmaterial zerstört und das übrige in den Tigris geworfen hatte, verblieb noch eine Beute, die bis jetzt noch gezählt wird und mit leichten Ausbesserungen verwendbar ist, nämlich **40 Kanonen verschiedenen Kalibers, 20 Maschinengewehre, fast 5000 Gewehre,** eine große Menge Artillerie- und Infanteriemunition, **ein großes und ein kleines Schiff,** die gegenwärtig wieder verwendet werden, **4 Automobile, 3 Flugzeuge,** sowie eine Menge Kriegsgerät, das noch nicht gezählt ist. Die Waffen und Munition, die in den Fluß geworfen worden sind, werden nach und nach geborgen.

In Smyrna schossen ein Torpedoboot und zwei Wachtschiffe auf der Höhe der Enge von Mekri ungefähr 100 Granaten ohne Wirkung auf die Umgebung von Mekri ab.

In den letzten Kämpfen bei Katia und bei Divar westlich davon und 15 Kilometer östlich vom Suezkanal nahmen wir dem Feind **240 Lasttiere, 120 Kamele, 67 Zelte, 220 Sättel, 57 Kisten Munition, 100 Gewehre,** 2 Maschinengewehre, **163** Säbel und eine Menge Bajonette, **Konserven und andere Gegenstände** ab.

An der Front von Aden versuchte am 10. März eine feindliche, aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Abteilung durch eine Flankenbewegung unsere Abteilung nördlich von Scheik Osman zu überraschen. Sie wurde zurückgewiesen und ließ Tote und Verwundete am Platze. Am 15. und 16. März unternahm unsere auf Amad nordöstlich von Scheik Osman entsandte Abteilung einen überraschenden Angriff, der gelang. Der Feind gab nach zweistündigem Widerstand Amad auf und zog sich nach Süden zurück trotz seiner schweren Geschütze, die von Scheik Osman herangeführt worden waren und trotz der Kanonen eines Kreuzers, der sich östlich von Amad befand. In dieser Schlacht verlor der Feind **7 Offiziere** und mehr als **300** sonstige Tote und Verwundete, unsere Verluste dagegen betragen etwa **30** Mann.

Die französischen Berichte.

Paris, 9. Mai. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: Auf dem linken Maasufer dauerten die Kämpfe im Laufe der Nacht erbittert an. In Gegend der Höhe 301 brachen sich die wütenden Versuche des Feindes vor unserem Widerstande und brachten den Deutschen nur außerordentlich hohe Verluste ein. Ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen vertrieb den Feind aus den Verbindungsgräben östlich der Höhe 301, wo er sich gestern festgesetzt hatte. Wir machten etwa 50 Gefangene. Auf dem rechten Maasufer in der Gegend südlich des Waldes von Haudremont warfen wir im Laufe einer Reihe von Nachtkämpfen die Deutschen aus dem größten Teil der Abschnitte erster Linie, in die sie gestern eingedrungen waren, wieder heraus. Etwa 30 Gefangene, darunter 2 Offiziere, blieben in unseren Händen. Es bestätigt sich, daß die gestern auf einer Front von über 2 Kilometer zwischen dem Walde von Haudromont und dem Fort Douaumont ausgeführte Angriffsunternehmung dem Feind bedeutende Opfer kostete. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig, außer in Gegend des Waldes von Cumieres und von Jury westlich von Pont-a-Mousson, wo die Artillerie sich sehr tätig zeigte.

Flugwesen: Zwei deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf in der Gegend von Verdun zum Absturz gebracht, eines von ihnen fiel in der Gegend von Orches nieder, das andere, das ernstlich beschädigt wurde, war gezwungen, südlich von Azannes zu landen.

Amtlicher Bericht von Dienstag abend: Am linken Maasufer dauerte die Beschießung mit derselben Heftigkeit auf den Wald von Avocourt, sowie in der ganzen Gegend der Höhe 304 an. Im Laufe des Nachmittags wurde ein auf unsere Stellungen auf Höhe 287 und westlich der Höhe 304 eingeleiteter deutscher Angriff durch unser Sperrfeuer und unsere Maschinengewehre angehalten. Am rechten Ufer und in der Woevre ziemlich heftiger Geschützkampf. Unsere Batterien beschossen wirksam das feindliche Lager nordwestlich von Euvezin und südlich Thiaucourt. Auf der übrigen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Dixmuiden versuchten die Deutschen gestern Abend und heute früh zweimal das heftige Feuer wieder aufzunehmen, das die letzten Tage gekennzeichnet hat. Unsere Geschütze sämtlichen Kalibers traten in Tätigkeit und beendeten beide Versuche rasch.

Wie man die Blockade bricht.

New York, 7. Mai. Der Vertreter des „Brooklyn Eagle" sandte seinem Blatte eine lange Unterredung mit dem englischen Rear-Admiral Dudley de Chair, der bis zum 6. März d. Js. der Kommandant des englischen Blockadegeschwaders in der Nordsee gewesen war. Admiral de Chair sagte u. a.:

Bei Ausbruch des Krieges, am 4. August 1914, sei er sofort in die Nordsee kommandiert worden und habe zwanzig Monate auf seinem Flaggschiff in der Nordsee zugebracht. Im Anfang war seine Organisation an Patrouillegeschwadern nur klein gewesen, nach und nach sei sie aber zur gegenwärtigen Vollkommenheit ausgebaut worden und erstreckte sich vom östlichen Schottland über die Nordsee bis nach den skandinavischen Inseln, beherrschend den Schiffsverkehr von und nach Dänemark und Skandinavien und ostwärts. Die Bemannung und die Offiziere für die Blockadeflotte wurden zum überwiegenden Teil der Handelsmarine entnommen, weil sie sich für den Blockadedienst besser eigneten (in Wirklichkeit, weil nicht genügend gediente Marineleute und Matrosen vorhanden waren). Die Blockadebrecher könne man in der Hauptsache wie folgt einteilen:

1. Doppelten Schiffsboden, Doppeldecken, doppelten Bug, um Geschütze, Gewehre, Munition oder andere Waffen zu verstecken; 2. Kupferkiele, Kupferplatten an und auf Segelschiffen; 3. ausgehöhlte Masten (gefüllt mit Bannwaren); 4. Zwiebeln aus Gummi (diese wurden dadurch entdeckt, daß eine der falschen Zwiebeln dem Inspektor aus der Hand fiel und daraufhin hoch in die Luft sprang); 5. Gummi, versteckt in Kaffeesäcken; 6. Baumwolle, versteckt in Mehlfässern) 7. Gummi-Honig, eine künstliche Nachahmung von Honigwaben, die mit einer merkwürdigen Flüssigkeit angefüllt sind und deren Hauptbestandteil Gummi ist, und natürlich 8. falsche Papiere.

Im Durchschnitt seien wöchentlich 50 Schiffe ostwärts durch die Blockadelinie gegangen, von denen im Sommer etwa 8 v. H. Segelschiffe waren. Auf die Frage, welche neutrale Nation der schlimmste Uebeltäter im Blockadebrechen gewesen sei, antwortete der Admiral mit salomonischer Weisheit: Das könnte ich Ihnen leicht sagen, aber ich will nicht. Die Schiffe eines bestimmten neutralen Landes versuchten mehr Bannware durch unsere Blockade zu bringen wie irgend ein anderes, aber den Namen dieses Landes kann ich Ihnen kaum nennen.

Eine 82000 Fuß lange Beschwerde.

Ein seltsames und eindrucksvolles Bild bietet die anschauliche Aufstellung des Millioneneinspruchs wegen Kriegslieferungen, die in den Vereinigten Staaten im Film gezeigt wird. Man sieht da eingerahmt von zwei Säulen, von denen das Sternenbanner herniederflattert, auf einer Treppe sorgsam nebeneinandergereiht, zahllose Papierrollen, von denen jede mit einer Schleife zusammengebunden ist. Es sind die Einsprüche der einzelnen Städte und Organisationen, für die die Unterschriften von dem „Bund amerikanischer Frauen für strenge Neutralität" gesammelt wurde. Der Text, der dieses merkwürdige Bild erklärt, lautet folgendermaßen:

„Eine Eingabe, 82.000 Fuß lang, enthaltend 1.035.697 Unterschriften für ein Ausfuhrverbot der Dinge, die töten. Als die 21 Körbe, alle bis obenauf angefüllt mit Papier, in die Sitzung des Senats der Vereinigten Staaten gebracht wurden, da nannte sie Senator La Follette „einen Schrei für die Menschlichkeit des Landes". Senator Kenyon, der den Einspruch und seine Bedeutung in einer längeren Rede erörterte, ließ die sämtlichen Schriftstücke dann in der erwähnten Weise anordnen, und die große Zahl der Unterschriften, sowie die gewaltige Länge, die die einzelnen Schriftstücke nebeneinandergelegt ausmachen, erregten in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen."

Kenyon sagte, wie wir amerikanischen Blättern entnehmen, über die Bewegung: „Die Unterzeichner dieser Eingabe sind nicht für die Engländer, sie sind nicht für die Deutschen, aber sie sind für die Amerikaner, für die Menschlichkeit, für das Christentum. Der Klang des Dollars kann nicht den Leidensschrei von den Schlachtfeldern Europas übertönen. Mag es auch erlaubt sein nach dem Völkerrecht, diese Dinge zu verkaufen; es ist es nicht nach dem Sittengesetz!"

Wer fragt jetzt nach Menschlichkeit und Christentum — die Munition wird weiter geliefert.

Die „L. 20"-Mannschaft in Norwegen.

Kristiania, 9. Mai. (Vom Vertreter des W. T. B.) Die in einzelnen norwegischen Blättern verbreiteten gegenteiligen Nachrichten über die Vorgänge bei dem Schiffbruch, insbesondere bei der Beschießung des Zeppelins „L. 20" durch die norwegische Wachmannschaft, beruhen, wie ich aus bester Quelle erfahre, auf vollständigem Irrtum.

Im Gegenteil herrscht zwischen den beiderseitigen Behörden vollständiges Einverständnis über die getroffenen Maßnahmen; auch bezüglich der Behandlung der Zeppelinmannschaft herrschen keine Unstimmigkeiten. Weder Arm- noch Beinbrüche sind vorgekommen, wie zuerst gemeldet wurde, es handelt sich nur um vereinzelte bedeutungslose Verstauchungen und Schrammen, ebensowenig wie von einem Halbverhungern auf der Fahrt wegen Proviantmangels die Rede war. Aber selbstverständlich denkt kein deutscher Offizier und Matrose auf einer solchen Fahrt ans Essen.

Dank dem liebenswürdigsten Entgegenkommen der norwegischen Behörden und der Wachmannschaft haben die deutschen Offiziere und Mannschaften die beste Aufnahme und Unterkunft gefunden. Sie erhalten die ausgezeichnetste Verpflegung, sodaß das Befinden aller vorzüglich ist.

Berlin, 9. Mai. Blättermeldungen aus Saloniki zufolge war der verloren gegangene Zeppelin „L. Z. 55" oder „85". Die gefangene Zeppelin-Mannschaft wurde einem 12-stündigen Verhör unterworfen. Zwei Mann der Besatzung sind verkohlt aufgefunden worden.

Griechisch-italienische Zusammenstöße.

Bern, 9. Mai. „Corriere della Sera" meldet aus Athen: In der vergangenen Woche erfolgte ein neuer Zwischenfall zwischen griechischen und italienischen Truppen in Albanien. Eine griechische Patrouille feuerte auf eine italienische. Diese zog sich ohne Verluste zurück. Der italienische Gesandte wurde darauf bei Skuludis vorstellig und gestern vom König empfangen. Der Audienz wird Bedeutung beigemessen, da man sie mit dem jüngsten Zwischenfall in Zusammenhang bringt. Bosdari soll auf die freundschaftlichen, aber entschiedenen Absichten der italienischen Behörden in Valona hingewiesen und die Aufmerksamkeit des Königs auf die delikate Angelegenheit gelenkt haben. Anscheinend ist die griechische Regierung geneigt, eine gemischte Kommission aus italienischen und griechischen Offizieren zu bilden, um eine neutrale Zone zu bestimmen.

Die 525. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile des 5. und 6. Armeekorps: Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter: Nr. 22, 23, 37; Reserve: Nr. 23, 38, 228, 229; Landwehr: Nr. 23. — Jäger-Bataillon: Nr. 5. — Pioniere: II Nr. 5, I Nr. 6. — Marine-Verlustliste: Nr. 73.

Christel.

Ein Bauernroman von Maria Linden.

47] —— (Nachdruck verboten.)

Das Kind erholte sich bald vollständig und ein schöner, trockener Tag folgte dem andern, sodaß die Kartoffelernte schnell und gut von statten ging.

Exner ließ die Kartoffeln sorgfältig trocknen, ehe sie in die großen Gruben geschafft wurden.

Der Bauer hatte eine sehr gute Ernte, aber er gab das nicht zu, sondern klagte und jammerte unaufhörlich. Christel sagte zu ihm:

„Versündige Dich doch nich. Du hast alles trocken rein bekommen, und um die Grummeternte beneiden Dich alle. Wie willst Du Dich denn nu mit Mutter Wittkopp abfinden?"

„Wofür denn?" fragte Exner, scheinbar sehr überrascht.

„Nu, nu hört aber doch alles auf!" rief Christel zornig. „Hast Du ganz vergessen, was Du ihr zu verdanken hast?"

„Ich dächte, das alte Weib, das so viel von mir schluckt, muß Gott danken, wenn sie sich mal erkenntlich zeigen kann!" sagte Exner roh. „Hat sie hier nich für umsonst gegessen? Du willst mir doch nich etwa weiß machen, daß sie gearbeitet hat?"

„Woll hat sie gearbeitet", entgegnete Christel entrüstet, „und sie hat die Augen überall gehabt und immer auf Deinen Vorteil gesehen! Wenn Du ihr nichts gibst, mach' ich es beim nächsten Schlachten gut."

„Da werden wir woll gleich zwei Schweine schlachten müssen", erwiderte Exner erbost.

Die Böhmin, die Kartoffeln schälte, warf ihm einen bösen Blick zu. Sie wäre für Christel durch Wasser und Feuer gegangen, aber sie haßte den Bauern grimmig.

Exner sann unaufhörlich darüber nach, wie er Ersparnisse machen könnte. Er beschloß, sein Personal zu verringern, und kündigte der Male für Neujahr, weil er mit ihren Leistungen angeblich nicht zufrieden war, und die stotternde Male erzählte nach ihrer Entlassung im Dorfe, Robert erhielte nur Schweinefutter, und er könnte nicht gehen, weil Exner ihm das Kreuz zerbrochen hätte. Der Junge wäre am ganzen Körper mit Narben übersäet, die von Mißhandlungen herrühren, die ihm sein Vater und die Wirtin zugefügt hätten. Diese Lügen fanden nur wenig Glauben. Die Pfarrwirtin bekreuzte sich, als Male ihr von Roberts angeblichem Martyrium erzählte, und sagte salbungsvoll:

„Wo Gott nich is, da is kein Glaube und keine Liebe. Der Rabenvater gehört an den höchsten Galgen, und das sündhafte Frauvolk muß verkehrt daneben baumeln, und daß es so kommt, dafür werde ich sorgen."

Exner lachte überlaut, als ihm im Wirtshaus [illegible] wurde, welche Gemeinheiten Male [illegible] erzählt hatte. Er sagte:

„Der Junge is so fett, wie eine genudelte Gans. Ihr könnt Euch alle davon überzeugen."

Als eines Tages aber der Kreisphysikus auf dem Berghof erschien, um sich von der Gesundheit des kleinen Robert zu überzeugen, da kannte Exners Entrüstung keine Grenzen. Robert mußte täglich gebadet werden, weil er sehr unsauber war, und er saß gerade in der kleinen Holzwanne und ließ sich brüllend von Hanne waschen.

„Hanne, nimm ihn 'raus und stell ihn auf den Tisch, so wie Gott ihn geschaffen hat!" sagte Exner, der vor Ingrimm blaß geworden war.

„Zuvor trocknest Du ihn aber ordentlich ab, er verkühlt sich sonst", sagte Christel.

„Sind Sie die Wirtin?" fragte der Arzt unfreundlich.

„Ja."

„Und meine verlobte Braut is sie auch", setzte Exner in herausforderndem Tone hinzu, „und wenn alle so wären, dann wäre es gut in der Welt!"

Hanne rieb den Jungen ab, Christel breitete ein dickes Tuch über den Tisch, schob denselben dicht an den Küchenofen, in dem ein helles Feuer brannte, und sagte ruhig:

„So wird es ihm ja woll nich schaden. Hanne, stell seine Milch heiß, er soll dann gleich zu trinken kriegen, und leg' ihm sein Hemde warm."

Der Arzt untersuchte das Kind und fand nicht die geringste Spur einer Mißhandlung. Er fragte Hanne:

„Sind Sie das Kindermädchen?"

„Nu nee!" entgegnete Hanne schwer gekränkt; „ich verseh' ihm woll, aber das tu ich nur aus Gefälligkeit. Ich bin die Mittelmagd, aber das muß ich sagen, wenn der Robertel, und er wär' ein Grafenkind, denn könnt' er es auch nich besser haben. Er kriegt die beste Milch, guten Brei, und auf seiner Schnitte hat er mehr Butter wie Brot. Aber ich weiß woll, woher das kommt. Der Herr hat die Male, das Lügenmaul, fortgejagt, und nu lügt sie das Blaue vom Himmel runter, um uns schlecht zu machen."

„Is was Schriftliches gegen mich vorgebracht worden, Herr Doktor?" fragte Exner.

„Ja", entgegnete der Arzt. „Es sind schwere Beschuldigungen gegen Sie und gegen die unverehelichte Christine Hübig erhoben worden. Sie sollen das Kind in einer Gesundheit und Leben gefährdenden Weise gemißhandelt haben."

„Der Junge hat auch noch nich einen Schlag bekommen!" rief Exner entrüstet aus. „Ich werde jetzt alle meine Leute in die Küche rufen, und ich und meine Braut, wir werden rausgehen, und dann verhören Sie meine Leute!"

Er riß das Fenster auf und rief Bertha zu:

„Du, Liese, Wilhelm und Heinrich, Ihr sollt alle sofort 'reinkommen! Alle alle!"

Als die Leute erschienen, nahm Exner seine Braut bei der Hand und sagte: „Komm!"

Der Arzt stellte nun ein Verhör mit den Leuten an; sie erklärten einstimmig voller Entrüstung, daß Robert gut gepflegt und nie geschlagen würde.

„Wenn die Hanne mal bloß das kleinste Bissel bei dem Jungen versieht, gleich kriegt sie Auspacke von der Wirtin!" versicherte Wilhelm. „Nee, der tut keine Kürze leiden, dafür sorgt unse Wirtin schonst."

„Liebt sie das Kind so?" fragte der Kreisphysikus.

„Das wär' zu viel verlangt", erklärte Wilhelm, „denn dem Jungen seine Mutter hat ihr doch den Schatz abspenstig gemacht, mit dem sie bereits sechs Jahre gegangen is; aber unse Wirtin is zu gerecht, um das ein Kind entgelten zu lassen. Sie sorgt für den Jungen, wie 'ne richtige Mutter."

„Unse Wirtin is gut, vernünftig und einsichtig", sagte Heinrich langsam und nachdrücklich. „Sie sorgt für Menschen und Vieh. Sie is das bravste Mädel weit und breit, gelt ja, Liese?"

„Soll ihr Gott und alle Heiligen vergelten Guttaten ihrige!" wünschte Libussa inbrünstig. „Bin gewesen halb verhungert, sie hot mir gespeist und getränkt, sie hot gepflegt krankes Kind meiniges, hot sich nich genommen Zeit, essen Stickel Brot. Gottes Segen über sie!"

Bertha wollte nicht zurückstehen, sie erklärte:

Herr Dokter, der Junge is ein Schmerfink und tülsch is er auch; der kriegte Hiebe, daß ihm die Haut platzte, wenn unse Wirtin nich die Hand über ihn hielte. Aber niemand darf ihn auch nur schief ansehen. Wir haben alle gute Kost, und dem Jungen wird oft noch was Extraiges gekregelt, das kann ich mit gutem Gewissen beschwören. Er is ja auch speckfett!"

„Ja, er ist gut ernährt", stimmte der Arzt zu, dann forderte er Wilhelm auf, seinen Herrn herein zu rufen. Exner kam und fragte:

„Haben Sie sich davon überzeugt, daß alles ausgestunkene Lügen sind?"

„Ja", antwortete der Kreisphysikus. „Das Kind ist gut gepflegt und sauber gehalten. Ich wünschte, alle Kinder hätten solche Pflege."

„Wer hat mich angezeigt, Herr Doktor?" fragte Exner.

„Die Denunziation war anonym."

„Da täuscht sich der Herr Dokter", erklärte Heinrich. „Wir haben hier keinen, der so heißen tut, und ich misch' mich sonst nich in Klatschereien; aber heute muß ich alles sagen, nämlich daß sich die Pfarrwirtin, das niederträchtige Stück, berühmt hat, sie wird unsern Herrn und unse Wirtin an den höchsten Galgen bringen. Die und die Male müssen beim Koppe gekriegt werden."

„Sie können ja Strafantrag gegen die beiden Frauenspersonen stellen", sagte der Arzt.

„Das tu ich noch heute", versetzte Exner.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. April mein herzensguter, unvergeßlicher Mann und treusorgender Vater, unser lieber Schwager, der
Ersatz-Reservist

Waldemar Nowak

im Alter von 28 Jahren. 963

Breslau, im Mai 1916.

Die schwergeprüfte Gattin Anna Nowak geb. **Brunzel**
nebst Kindern **Waldemar** und **Else.**
Paul Brunzel, Unteroffiz., z. Z. schwer verw. } als Schwager.
Alfred Simon

Noch hatt' ich gehofft und fest geglaubt,
Doch der Tod hat mir mein Liebstes geraubt.
Nicht eine Stunde Urlaub war dir vergönnt,
Wir wurden auf ewig von einander getrennt.
Und wenn mir auch bricht das blutende Herz,
Ich muß ertragen den bitteren Schmerz.
Ein Wiedersehn ist mir nicht beschieden,
Drum ruhe sanft, du gutes Vater- und Gattenherz
im ewigen Frieden.

Am 8. d. Mts. entschlief nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Witfrau 953

Maria Urban

gen. **Rachner**

im Alter von 66 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause in Krietern, Breslauerstr. 67, nach dem Friedhof in Krietern statt.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!

Am 8. d. Mts., früh 10½ Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet unseren hochverehrten, lieben, guten Meister, den **Schneidermeister**

Herrn Karl Müller

im besten Mannesalter von 40 Jahren.
Es werden ihm nie vergessen
Seine Näherinnen:

J. Weigelt **M. Müller**
M. Lindner **M. Karwacrewski** geb. **Müller** } Schwestern.
L. Scholz **K. Müller**, Schwägerin.
J. Hellmich 958

Beerdigung: Donnerstag, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige
Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

Dienstag, den 9. Mai, nachmittags 2⅓ Uhr, verschied nach langem schweren Leiden unser geliebter, einziger Sohn und Bruder

Willi Rasch

im blühenden Alter von 17 Jahren und 5 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt an 987

Breslau, 10. Mai 1916
Margaretenstr. 17

Fritz Rasch nebst Frau
und Tochter.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes in Gräbschen statt.

Vereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Donnerstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im Haupt-Restaurant des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht über das 4. Quartal 1915/16.
2. Jahres- und Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1915/16.
3. Bericht des Bildungs-Ausschusses.
4. Bericht der Presse-Kommission.
5. Neuwahlen des Vorstandes, der Revisoren, der Presse-Kommission und des Bildungs-Ausschusses. 985

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Koilechi
Spezialarzt für Magen-, Darm-, Leber- und Gallenkrankheiten.
Ernststraße 8.

Strohhüte
für Damen, Herren und Kinder
direkt Strohhut in der Fabrik
Freund & Krebs,
nur Carlstr. 30, neb. d. Hofkirche
Strohhüte werden modernisiert.

Damenhüte
Hochmodern Stück v. **60** Pf. an
Gartenhüte Stück v. **95** Pf. an
Nur Restehandlung
Schmiedebrücke 60. 650

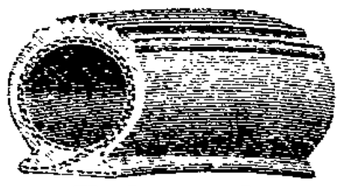
Aparte Neuheiten
in Blusen und Röcken
Gartenstr. 22, I. Etage.
schrägüber der Markthalle.

Anzug nach Maß **40** Mk.
Pariser & Straßner, Ohlauerstraße 87.

Näh-Ahle „Stepperin"
D. R. G. M. Pat. angem. Oestr.-Ung.

Zerriss. Schuhwerk, Zügel, Geschirre, Pferde- und Wagendecken, Fahrradmäntel, Stoffe, Filz usw. ganz leicht selbst auszubessern. Schönst. Steppstich wie mit Maschine. Als prakt. Werkzeug täglich neu anerkannt, sehr handlich, solid u. dauerh. konstruiert. Garantie für Brauchbarkeit; zahlr. Nachbestell. Sehr geeignet als Liebesg. ins Feld. Pr. 2.50 Mk. mit verschied. Nadeln verpackt und postfrei. Man bestelle „Marke Stepperin", diese ist nicht zu verwechs. m. wertl. plump. Erzeugn.

Johann Zucker,
Stuttgart-Botnang. 9525



Fahrrad-Bereifungen
Billige Laufdecken
M. 6.50, 7.—, 7.80, 8.—,
Haltbare Luftschläuche
M. 8.50, 10.50, 12.50.
Extra starke Laufdecken
M. 9.—, 9.50, 10.—, 11.—, 12.—,
Vorzügliche Herrenräder
M. 81.—, 98.—, 104.—, 128.— etc.
Elegante Ia. Damenräder
M. 100.—, 114.—, 125.— etc.
Alle Zubehörteile billigst.
Versand unter Nachnahme.
Illustrierter Katalog kostenlos
F. Verheyen, Frankfurt a. Main 145.

Kriegsberichte
aus Ostpreußen u. Rußland
Preis 1.00 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition.

---

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag 9. Mai 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

[illegible]

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 3. Ziehungstag 9. Mai 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten)

[illegible]

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Rauch. — Druck und Expedition: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer G. m. b. H., Berlin. — Druck von Th. Schapitz G. m. b. H., Berlin. Hierzu 1 Beilage.

Beilage.

Mittwoch, den 10. Mai 1916.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Mai.

Zeigt die Lebensmittelwucherer an!

Wer höher als die Höchstpreise fordert oder seine Waren nur an Kunden verkauft, erschwert dem Volke das Durchhalten und macht sich strafbar. Anzeigen gegen diese Leute sind schriftlich oder mündlich an die Polizei zu richten.

Der Vorsitzende des Kriegsausschusses für Konsumenten-Interessen Josef Schmidt, Alexisstraße 13, nimmt auch solche Anzeigen an und gibt sie an die Behörde weiter. Bei schriftlichen Anzeigen ist der Vor- und Zuname und die Wohnung nicht zu vergessen.

* * *

Durchsuchungen von Breslauer Fleischereien.

Es wird gemeldet: „In verschiedenen Breslauer Fleischereibetrieben haben in den letzten Tagen durch Gewerbeschutzleute Revisionen der Läden, Lager, Kellereien und auch der Wohnungen stattgefunden. Es sollte festgestellt werden, ob die Fleischer Fleisch-, Fett- und Wurstvorräte verborgen hatten. Soweit bekannt geworden ist, sind diese Revisionen bisher erfolglos verlaufen, denn es haben sich irgendwelche größere Vorräte von Fleisch- und Wurstwaren, die absichtlich zurückbehalten wurden, nicht vorgefunden."

Danach werden angeblich große Fleischvorräte in Breslau nicht zurückgehalten. Tatsache jedoch ist, daß nicht wenige Fleischereien vorn am Ladenfenster ein Schild haben: ausverkauft und drinnen hinter verschlossener Tür lustig weiter ausgehackt und das Fleisch auf Bestellung an die Kunden verschickt wird. Nur selten gelingt es weniger bemittelten Frauen, ein Stückchen Fleisch zu erlangen. Es ist so knapp und teuer, daß nur wohlhabende Leute es kaufen können. Und doch müßten gerade die schwer arbeitenden Männer und Frauen auch Fleisch auf den Tisch bekommen. Sollte es nicht möglich sein, die Fleischversorgung dementsprechend zu regeln?

Goldregen.

In Gärten und öffentlichen Anlagen zieht seit einigen Tagen ein baumartiger Strauch unsere Aufmerksamkeit auf sich, der in unserer Gegend unter gewöhnlichen Verhältnissen erst am Ende des Monats Mai zur Blütenentfaltung gelangt, und so regelmäßig den Reigen der blühenden Ziersträucher beschließt. Daß er jetzt schon in voller Pracht vor uns stehen darf, das verdankt er allein dem außergewöhnlich milden Winter.

Goldregen nennt der Volksmund diesen Strauch. Und diese Bezeichnung ist durchaus zutreffend, denn wie mit purem Golde überschüttet, leuchtet er uns schon von weither entgegen. Aber, es ist nicht alles Gold, was glänzt; das gilt hier nicht nur wörtlich, sondern auch in übertragendem Sinne. Dieses Gewächs ist nämlich in allen Teilen giftig. Zum Glück kann es bei einiger Aufmerksamkeit mit keinem anderen Strauche verwechselt werden. Zunächst ist der Goldregen meist höher als jedes andere Ziergewächs dieser Art. Er nimmt bei höherem Alter Baumform an und überragt alsdann sogar den Fliederstrauch. Jedes seiner langgestielten Blätter besteht aus drei elliptischen Teilblättchen. Die goldgelben Schmetterlingsblüten hängen in langen, lockeren Trauben herab. Aus ihnen entwickeln sich seidenartig behaarte Hülsen. Deren Samen enthalten einen bitteren Giftstoff, welcher nach dem Genusse starkes Erbrechen und schwer zu stillende Durchfälle bewirkt.

Wenn es auch streng verboten ist, von den Gewächsen unserer öffentlichen Anlagen Blüten oder Zweige abzubrechen, so wird doch gegen dieses Verbot häufig genug gesündigt. Das geschieht ganz besonders von manchen Kinderwärterinnen, die mit Blumen und blühenden Zweigen ihre Pfleglinge beruhigen wollen. Gegenüber dem Goldregenstrauche ist das ein doppelt gefährliches Beginnen.

M.

Die Rechtlosigkeit der religiösen Vereine.

Angesichts der Novelle zum Reichsvereinsgesetz richtet Prediger Gustav Tschirn in Wiesbaden als Vorsitzender des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands an Bundesrat und Reichstag eine dringende Vorstellung, die ungünstige Ausnahmestellung der religiösen Vereine in einzelnen Bundesstaaten, wie z. B. in Preußen, beseitigen zu wollen. Soweit die religiösen Vereinigungen nicht Korporationsrechte haben, unterliegen sie noch allen Härten des alten preußischen Vereinsgesetzes, die sonst allgemein beseitigt sind; haben sämtliche Vereinsmitglieder bei der Polizei anzumelden; müssen noch die schriftlichen Versammlungsanzeigen einreichen usw. Sie sind also zum Beispiel unfreier gestellt, als selbst die politischen Vereine. Das dürfte kaum in der Absicht des Gesetzgebers gelegen haben, als er im Reichsvereinsgesetz so vielfache Erleichterungen brachte und die religiösen Vereine wohl nur deshalb der Landesgesetzgebung überließ, weil speziell kirchliche Vereine darin noch weitreichende Privilegien genießen. Die empfindliche Lücke, die für die nicht mit Korporationsrechten ausgestatteten religiösen Vereinigungen damit geschaffen worden ist, dürfte in der Jetztzeit mit in erster Linie zu beseitigen sein, da die religiöse Gleichberechtigung und Freiheit aller Deutschen, die immer eine hochernste Frage war, jetzt ganz besonders der entgegenkommendsten Würdigung bedarf.

Gegen die neue Mode.

Wie das „Berl. Tagebl." meldet, hat jetzt der Handelsminister gegen die neue Mode mit der Stoffverschwendung eine besondere Verfügung erlassen.

Das Landes-Gewerbeamt hatte einen Bericht über die Bekämpfung der Modeauswüchse mit Hilfe der weiblichen Schulen gestattet. Der Minister tritt diesen Ausführungen bei und ersucht die beteiligten Regierungspräsidenten, in den ihnen unterstellten Schulen die Klassen für die weibliche Jugend schleunigst zu einem Vorgehen im Sinne des Berichts zu verwenden. Es soll dies schon für die nächste Herbstmode geschehen.

Eine Modeversammlung der Berliner Handelskammer hat kürzlich eine Sachverständigenkommission gewählt, die die Höchstmaße für die Konfektionssachen festsetzen sollte. Diese Kommission hat, laut „Konfektionär", inzwischen getagt und folgende Höchstmaße für den Stoffverbrauch als zweckmäßig beschlossen:

für Paletots 3¾ Meter (von 130 Zentimeter breiter Ware ab),
für Kostüme 3¾ Meter,
für Röcke 4 Meter,
für Staubmäntel 4¾ Meter.

Bei Größen über 16 soll durchweg ein entsprechender Stoffmehrverbrauch gestattet sein. Für Kindermäntel wurde, da hier eine weitere Stoffersparnis nicht in Frage kommt, von der Festsetzung von Höchstmaßen Abstand genommen. — Hoffentlich werden diese „Höchstmaße" einer nochmaligen Prüfung unterzogen, da sie eine Stoffersparnis kaum mit sich bringen dürften.

Paketverkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Hilfsbureau für Kriegsgefangene in Bern erhält seit einiger Zeit zahlreiche Anfragen um Auskunft über die Pakete, welche an Kriegsgefangene gesandt, wieder zurückkommen. Das Bureau nimmt begründetenweise an, daß viele dieser Rücksendungen sich ereignen infolge ungenügender Adresse oder Wechsel des Lagers. Es ist unerläßlich, die Adressen vollständig genau und gut leserlich zu schreiben. Im Falle einer Rücksendung empfiehlt es sich, nicht wieder ein Paket zu senden, sondern vorerst einen Brief, in welchem Erkundigungen über genauere Adresse oder über event. Lagerwechsel eingezogen werden. Auch darf in die Pakete kein Brief oder etwa alkoholisches Getränk gelegt werden. Schließlich sollten die Sendungen auf wöchentlich eine beschränkt werden. Wir fügen bei, daß Sendungen, welche kein Zeichen eines Lagerkomitees tragen, nur nach Verifikation angenommen werden müssen. Endlich ist es empfehlenswert, in seiner Korrespondenz mit Kriegsgefangenen sich eine gewisse Zurückhaltung aufzuerlegen, wenn man nicht dem wohltätigen Werk nur schaden will.

Das Internationale Rote Kreuz in Bern teilt ferner folgendes mit: Die Sammlung von Postkarten, welche die Internierten-lager der verschiedenen Länder darstellen, und deren Einführung das internationale Komitee des Roten Kreuzes sich bemühte, ist neuerlich durch zahlreiche Ansichten aus Frankreich, Deutschland, Rußland, Oesterreich, Marokko und Nordafrika bereichert worden. Diese Karten bieten vielen Familien den Vorteil, sich über die Lager, welche sie interessieren, gut orientieren zu können. Zur Bestellung genügt eine Anfrage an die Internationale Agentur für Kriegsgefangene Musée Rath in Genf.

Verwendung von Spargel zu einfachen Gerichten.

In den nächsten Tagen wird reichlich Spargel auf den Markt kommen, da es aber an den bevorzugten Zutaten, Cotelette und Butter mangelt, so sei auf einige andere, weniger bekannte Verwendungsmöglichkeiten hingewiesen.

Spargel wird dünn geschält und zwar etwa 2 Zentimeter unter dem Spargelkopf, nach dem geschnittenen Ende zu. Der Spargelkopf und kurz unterhalb davon, braucht nicht geschält werden. Die Schalen ausgekocht ergeben unter Zusatz von etwas Suppenwürze und einer Einlage wie Reis, Grieß, Grütze usw. eine schmackhafte Suppe. Die Schalen können aber auch getrocknet, für spätere Verwendung aufbewahrt werden.

Spargel mit Reis. Auf ½ Pfd. Reis gibt man 1½ Pfd. Spargel, der in Stücke von ungefähr 4 cm. geschnitten ist. Den Spargel setzt man dem Reis erst zu, nachdem dieser schon ¼ Stunde gekocht hat. Nach Beigabe des Spargels beträgt die Kochzeit ungefähr noch ½ Stunde.

Spargel mit Graupen. Auf ½ Pfd. Graupen etwa 1½ Pfd. geschnittenen Spargel, nachdem die Graupen reichlich 1½ Stunde gekocht haben. Nach Beigabe des Spargels Kochzeit noch ¼ Stunde. Gewiegte grüne Petersilie ist zuzusetzen. Beimengung von Kartoffeln wird empfohlen.

Spargel mit Kartoffeln. Geschnittener Spargel wird zusammen mit Kartoffelscheiben in Salzwasser weichgekocht, sodann mit Einbrenne verdickt.

Spargel mit Mohrrüben, grünen Erbsen und Pilzen ergeben ebenfalls sehr schmackhafte Gerichte.

Spargel in holländischer Tunke. Nachdem der Spargel gekocht ist, wird an das Spargelwasser etwas in kaltem Wasser aufgelöstes Mehl angerührt und aufgekocht, sodann abgeriebene Zitronenschale und der Saft einer Zitrone beigegeben.

Bei allen diesen Verwendungen empfiehlt es sich, bei der Fertigstellung der Gerichte etwas Suppenwürze oder Ogena zur Erhöhung der Schmackhaftigkeit beizufügen.

Der Flurschaden bei Flugzeug-Notlandungen.

Das W. T.-B. meldet amtlich: Der bei Flugzeug-Notlandungen entstehende Flurschaden wird erfahrungsgemäß trotz dringender Warnungen seitens der Flugzeuginsassen in der Hauptsache von Zuschauern (Ortseinwohnern usw.) verursacht. Die Heeresverwaltung kommt für den durch Zuschauer bewirkten Flurschaden nicht auf, vielmehr können dafür nur die letzteren selbst haftbar gemacht werden. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht und gewarnt.

Baumwollene Spinnstoffe und Garne.

Zur Bekanntmachung über Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) ist ein Nachtrag erschienen, dessen Anordnungen heut in Kraft treten. Durch diesen Nachtrag werden besonders die §§ 3, 6 und 10 des Spinn- und Webverbots geändert und einige Bestimmungen der ursprünglichen Bekanntmachung hinzugefügt. Die wichtigsten Aenderungen beziehen sich auf die Kennzeichnung der Ausland-Spinnstoffe und Ausland-Garne und auf die Erweiterung des § 10. Durch sie werden von der Vorschrift daß auch vor dem 1. April 1916 abgeschlossene Verträge nach diesem [illegible]unkt nur unter Einhaltung der Höchstpreisbestimmunge[illegible] [illegible]allt werden dürfen, bestimmte Ausnahmen zugelassen. Der Wortlaut der Nachtragsverordnung ist bei der Geschäftsleitung der „Volkswacht" einzusehen.

Vor einem Jahre.

10. Mai. Französische Angriffe auf die Lorettohöhe, auf Ablain und Carency abgeschlagen.
Die russischen Linien bei Beskow und Brzezow durchbrochen.

Thalia-Theater.

Benefiz Oskar Will.
„Ein toller Einfall." Schwank in vier Aufzügen von Carl Laufs.

Papa Will ist der letzte seines Stammes, dem alljährlich noch ein Spielabend gewidmet wird und mit ihm wird die alte Sitte ganz aussterben. Daß es lustig hergehen würde, war natürlich vorausgesehen, ist doch Herr Will geradezu die leibhaftige Verkörperung fröhlichen Humors. Er hatte sich für seinen Ehrenabend ein früher oft gespieltes Stück gewählt, das man sich ganz gern einmal ansieht. Der tolle Einfall besteht darin, daß ein Ehepaar verreist und der zurückbleibende Neffe, ein Studiosus, in der Zwischenzeit alle Zimmer möbliert vermietet, um mit dem Erlös seine Schulden zu bezahlen. Auf diese Weise kommt eine nette Sammlung von allerhand Menschen zusammen, die man braucht, um komische Situationen zu erzielen. Herr Will spielte den alten Genießer Adalbert Bender. In Fräulein Eckert hatte er eine fürchterliche Xantippe zur Seite. Den verrückten Musikdirektor spielte Herr Bruck mit unnachahmlichem Geschick. Als Student war Herr Habel, als Wichsier Herr Schäfer und als Operettensängerin Frau Habel-Reimers beschäftigt. Auch alle übrigen Mitwirkenden waren mit Fleiß bei der Sache. Herr Will hatte aber auch recht ansprechenden Besuch erhalten. Vom Stadttheater waren die Damen Reisch und Schnitzing erschienen, die sich als lustige Weiber von Windsor vernehmen ließen, und Elli Norbach, die fröhliche Lieder zur Laute sang. Herr Hochheim ließ sich als Lohengrin hören, und schließlich erntete Herr Will fast eine ganze Wagenladung Blumen, Kränze, Wein und Wurst. Das finanzielle Ergebnis wird freilich in diesem Jahre kein übermäßiges gewesen sein, denn draußen strahlte die Sonne vom lachenden Lenzhimmel, und das ist allemal dem Theater nicht dienlich.

D.

Aus aller Welt.

Betrügerische Großviehhändler.

Großen Unterschleifen beim Viehhandel ist man in Königsberg i. Pr. auf die Spur gekommen. Drei Großviehhändler, die seit Kriegsbeginn mit behördlichen Lieferungen betraut waren, wird zur Last gelegt, in die Hunderttausende von Mark gehende Verdienste bei unlauteren Machenschaften eingesteckt zu haben. Die Verhaftung der drei in Frage kommenden Fleischermeister G. Diener, Th. Anker und Dzebel ist in einer in der Nähe des Schlachthofes gelegenen Wirtschaft, teils in den Wohnungen der Angeschuldigten erfolgt. Den in günstigen Verhältnissen lebenden Großfleischermeistern wird, nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger", zur Last gelegt, ganze Wagenladungen mit Vieh, das für behördliche Lieferungen bestimmt war, nicht an die dafür bestimmte Adresse abgeliefert, sondern nach Fälschung von dazu gehörigen Papieren weiter verfrachtet und zum eigenen Nutzen verkauft zu haben. Als Mitschuldige werden mehrere Angestellte bezeichnet, welche für ihren „privaten Bedarf" vom Schlachthofe in nächtlicher Stunde halbe und ganze Schweine sowie einzelne wertvolle Teile der für behördliche Lieferungen geschlachteten Tiere beiseite gebracht haben sollen. In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, daß einzelne der bei den Unterschleifen beteiligten Angestellten einen wöchentlichen Verdienst von mindestens 300 bis 400 Mark gehabt haben; die „Verdienste" der in Haft genommenen Fleischermeister sollen 400- bis 500 000 Mark betragen.

Ein unheimlicher Fund.

Aus Budapest berichtet uns ein W. T.-B.-Telegramm: In Chinkote, einer Ortschaft in der Nähe von Budapest, wurden in einer Kammer, die zur Wohnung des zu Beginn des Krieges einberufenen Spenglermeisters Bele Kiß gehörte, in sieben zugelöteten Blechsärgen sieben in Verwesung übergegangene Frauenleichen gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach Aussage der Hausbewohner ist Kiß in Serbien gefallen.

Zwei Frauen zum Tode verurteilt.

Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I hatten sich am Freitag die unverehelichte 26 Jahre alte Friseurin Johanna Ullmann und die unverehelichte 34 Jahre alte Arbeiterin Anna Sonnenberg zu verantworten, die beschuldigt wurden: 1. am 16. März 1916 gemeinschaftlich die 32 Jahre alte Martha Franzke mit Vorsatz und Ueberlegung getötet und dieser ein Portemonnaie und ein Bund Schlüssel gestohlen zu haben; 2. in der Nacht vom 16. zum 17. März zum Nachlasse der Franzke gehörige Kleidungsstücke und Wäschestücke und eine Uhr den Erbberechtigten in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben.

Am 16. März erschien, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, die Franzke bei der Ullmann, wo auch die Sonnenberg anwesend war. Die Franzke wurde in das Wohnzimmer gebeten, um doch ein Töbchen Kaffee zu trinken. Als die Franzke am Kaffeetisch auf einem Stuhl saß und die Kaffeetasse zum Munde führen wollte, warf ihr die Sonnenberg eine Schlinge um den Hals und die Ullmann schnitt ihr mit dem Rasiermesser die Kehle durch. Die Franzke war nicht sofort tot, sondern sprang auf und schnitt sich auf das Sofa. Dort erhielt sie zum zweiten Male einen Schnitt in den Hals. Das Messer rutschte aus und machte einen tiefen Schnitt in das Sofa. Die sehr kräftige Franzke sprang dann an die Tür, um zu entkommen, wobei sie ausrief: „Ihr findet ja doch kein Geld bei mir!", die Tür war aber verschlossen. Sie erhielt noch einige Schnitte von der Ullmann, die auch mit dem Schlagring zuschlug, und war bald darauf tot. Dann kauften die Mörderinnen einen Koffer, in den sie die Leiche packten, und den sie dann als Passagiergut nach Stettin verfrachten ließen. Als dort der Korb nicht abgeholt wurde, entdeckte man den Mord.

Die Verhandlungen gestalteten sich ziemlich einfach, da die Angeklagten in der Hauptsache geständig waren. Auf einem Tische vor dem Platze des Vorsitzenden lag unter Glas das Haupt der Ermordeten, ferner Kleidungsstücke, Handschuhe, ein Rasiermesser, ein Schlagring, der Strick, mit dem die F. gefesselt wurde usw. Auch der Korb, in dem die Leiche der Franzke nach Stettin geschafft wurde, war zur Stelle. Auf einer Tafel war eine Skizze des Ullmannschen Friseurladens mit dem anschließenden Zimmer, in dem das Verbrechen begangen wurde, angebracht. Eine Zeugenvernehmung war gar nicht nötig, nur ein Polizeikommissar wurde vernommen.

Das Urteil lautete gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe; außerdem gegen die Ullmann auf zwei Jahre Zuchthaus und gegen die Sonnenberg auf ein Jahr Gefängnis.

Drei Arbeiter tödlich verbrüht. In dem Fabriketablissement von Ludwig Löwe u. Co. in Wittenau wurde Montag nachmittag eine Dampfleitung auf ihre Druckfestigkeit untersucht. Als man den Druck auf etwa acht Atmosphären erhöht hatte, platzte die Leitung an einer Stelle und der glühende Wasserstrahl strömte in einen Raum, in dem sich vier Monteure aufhielten. Einer derselben erlitt so schreckliche Brandwunden, daß er fast auf der Stelle starb. Zwei weitere Monteure wurden nach dem Paul-Gerhard-Stift gebracht, wo sie aber ihren schweren Wunden bereits erlegen sind, der vierte dürfte vielleicht mit dem Leben davonkommen.

Petroleumquellen in Syrien? Zeitungsmeldungen zufolge hat das Handelsministerium der Standard Oil-Company die Ermächtigung erteilt, nach Petroleumquellen in Syrien zu suchen, wo sich ein bedeutendes petroleumhaltiges Bassin befinden soll. Dort hat eine einheimische Gesellschaft, unterstützt von fremdländischem, namentlich englischem Kapital, bereits Bohrungen vorgenommen, insbesondere bei El Rokrin, 135 Kilometer von Haifa. Die Arbeiten waren aber bei Ausbruch des Krieges eingestellt worden.

Keine Erhöhung der Kartoffelpreise!

In der Stadt besteht wieder einmal das Gerücht, daß der Kleinhandelshöchstpreis für Kartoffeln vom 15. Mai ab eine Erhöhung erfahren werde. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß der vom Magistrat festgesetzte Preis von 13 Pf. für das Kilogramm Kartoffeln im Kleinhandel bis zum 14. Juni 1916 unverändert in Geltung bleibt.

Für verwundete Krieger.

Die Erholungsstätte der Krankenkassen-Verbände am Zimpeler Wege bei Grüneiche kann von den **verwundeten und erholungsbedürftigen Kriegsteilnehmern**, auch wenn diese nicht Kassenmitglieder sind, unentgeltlich besucht werden. Ausweiskarten sind in der Geschäftsstelle des Ersten Krankenkassen-Verbandes, Herrenstraße 24 II, zu haben.

Ueberschreitung der Höchstpreise.

Man schreibt uns:

Fleischermeistersfrau Martha Meister überschreitet weiter die Höchstpreise. Am letzten Sonnabend forderte sie für das Pfund Schweinefleisch (nicht Kotelett) 2 Mark. Als Aushang über die Höchstpreise benutzte sie einen Zeitungsausschnitt.

Ob dem nicht abgeholfen werden kann?

Für ein Kaninchen forderte eine Händlerin 2,5. Mk. (Höchstpreis 1,50 Mk.). Der Wucher kennt keine Grenzen. Wie lange soll sich das Volk das bieten lassen?

Habt acht auf Wohnungsdiebe!

Mit welcher Dreistigkeit Stubenversuche gemacht werden, zeigt folgender Vorgang. Gestern Nachmittag 3 Uhr sitzt die Inhaberin eines kleinen Geschäftes der Herdainstraße in ihrem Hinterzimmer. Plötzlich hört sie, wie sich jemand an der Entreetür zu schaffen macht. Da sie indessen glaubt, daß es Kinder sind, schenkt sie dem Geräusch keine weitere Beachtung bis sie auf einmal hört, wie diese Tür **glatt aufgeschlossen, geöffnet und wieder zugezogen** wird. Als sie auf den Korridor hinaustritt, findet sie sich einer völlig fremden Frauensperson gegenüber. Auf die Frage, was sie denn hier zu suchen habe, erklärte die Fremde, sie habe sich nur in der Nummer geirrt, wohne 36 und — verschwand eiligst.

Diebstähle im Schlachthofe.

Der Breslauer Kriminalpolizei war es im Februar gelungen, in dem Fleischergesellen Reinhold Wuttke einen Mann zu ermitteln, der Diebstähle im Breslauer Schlachthofe [illegible] hatte. Am 2. Februar waren dem Fleischermeister König aus dem Schlachthofe zwei halbe Schweine im Werte von [illegible] Mark entwendet worden. Die Ermittelungen der Polizei lenkten den Verdacht darauf, daß der Fleischermeister Josef Brunner, Frankfurter Straße 71, der Abnehmer der gestohlenen halben Schweine gewesen sei und er wurde deshalb zu einer persönlichen Vernehmung vorgeladen. Bei dieser verwickelte er sich in so vielen Widersprüchen, daß der [illegible] wurde, wodurch man den W. festnahm. Weitere Ermittelungen ergaben, daß Wuttke schon vorher zwei [illegible] Schweine und drei [illegible] Kälber im Schlachthofe gestohlen hatte und daß das gesamte gestohlene Gut in die [illegible] des Brunner gekommen war. Dieser hatte die Waren für die Hälfte des Preises von dem Fleischergesellen angekauft. Wuttke legte auch bald darauf ein umfassendes Geständnis ab und er gab an, daß er von Brunner, in dessen Geschäft er verkehrt hatte, zu den Diebstählen verführt worden sei. Der [illegible] habe ihm eines Tages gesagt: „Wenn ich etwas billig kaufen kann, so nehme ich es jederzeit ab. Ich kann viel brauchen." Brunner ist noch völlig unbescholten, während Wuttke wegen Diebstahls vorbestraft, auch schon mit Zuchthaus vorbestraft ist. Als die Verhandlung vor der Strafkammer ergab, hatte Brunner die Kalbfelle teils nach außerhalb verkauft, weil er fürchtete, daß sie ihm zum Verräter werden könnten. Der Schlächter bestritt vor der Strafkammer seine Schuld. Er will geglaubt haben, es handele sich um reelle Ware, da er Wuttke für einen reichen Mann gehalten habe. Das Fleisch der Schweine und der Kälber hat Brunner zu Wurst verarbeitet und diese Wurst nicht nur in seinem Schlächterladen, sondern auch an verschiedene Privatpersonen außerhalb des Geschäfts verkauft. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wuttke wegen Diebstahls im Rückfalle dreieinhalb Jahre Zuchthaus, gegen Brunner wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte den Fleischergesellen zu **drei Jahren**, den Schlächter zu **einundeinhalb Jahren Zuchthaus**. Beiden wurde je ein [illegible] auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

* **Ernährung und Teuerung.** Auf Anordnung des Ministers des Innern sind dem hiesigen Magistrat 2050 St. [illegible] des Buches „Ernährung und Teuerung, Ausgabe der ‚Ernährung im Kriege' für Frühjahr 1916", zur Verteilung an die Gemeinden des Stadtkreises Breslau überwiesen worden. Die Bücher werden **einzeln** — soweit der Vorrat reicht — in der Sammelstelle des [illegible] unentgeltlich abgegeben.

* **Verkehrs-Ball ist** für das Schauspielhaus zum Preise von [illegible] Pf. und für sämtliche Aufführungen (außer Sonnabend) im Gewerkschaftshaus, 2. Stock, Zimmer 36 zu haben. Zur Aufführung gelangt **„Die Czardasfürstin"** und **„Das Fräulein vom Amt"**.

* **Ermittelte weibliche Wasserleiche.** Die am 2. Mai am [illegible] aus der Oder gelandete weibliche Leiche ist nunmehr als die des Dienstmädchens Anna Sch. ermittelt worden, die zuletzt in [illegible] in Stellung gewesen ist.

* **Ein Kraftwagen im Schaufenster.** Am 8. Mai abends [illegible] Kraftwagen auf der Frankfurter Straße infolge [illegible] der Steuerung auf den Bürgersteig und fuhr in das Schaufenster hinein. Die Glasscheibe zertrümmernd.

* **Von einem radfahrenden Schokoladenlehrling überfahren** wurde am 8. Mai auf der Schweidnitzerstraße. Die [illegible] ein [illegible]jähriger **Knabe**. Er erlitt Verletzungen am Kopf und an der linken Hand.

* **Eine rote Brieftasche gestohlen** wurde am 8. Mai vormittags an der Schalterhalle der Güterabfertigung auf dem [illegible]bahnhof Breslau-West einem jungen Kaufmann. Der Kaufmann hatte die Tasche, die 80 Mark Geld und verschiedene [illegible]papiere enthielt, an der Kasse liegen lassen, und sie aber nicht mehr vor, als er wieder zurückkam.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom 5. bis 7. Mai hat ein Einbrecher dem **Keller** eines Hauses auf der Wallstraße einen Besuch abgestattet und sich 50 Flaschen Mosel-, Rhein- und Rotwein und 2 Flaschen Edelbranntwein angeeignet. — Am 6. Mai sind von dem Boden des Hauses Friedrich-Wilhelm-Straße 4 mittels Einbruchs gestohlen worden: eine schwarze Zeltdecke, eine schwarze Tischdecke, auf der Rückseite [illegible] gestickt, eine hellblaue Tüte mit braunen Blumen, ein dunkelblauer und ein grauer leinener getragener Handtuch und ein kleiner Damenfächer. — In eine Wohnung an der Sandstraße Nr. 3 ist in der Nacht zum 7. Mai eingebrochen worden und der Dieb hat einen schwarzen Herrenwintermantel-Überzieher und ein Paar schwarze Herrenhalbschuhe mitgehen heißen. — In derselben Nacht erbeutete ein Einbrecher aus dem verschlossenen Keller eines Hauses auf der Hubenstraße einen Kinderschlitten, einen kleinen Handwagen und sechs Paar Stiefelschuhe.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* **Stadt-Theater.** Mittwoch abend 7½ Uhr „Troubadour". Den Manrico singt Julius Peters vom Landestheater in Prag, die Leonore Ilonga Sonnenberg aus Bern, beide als Gäste auf Anstellung. Donnerstag um 7½ Uhr „Notre Dame", Freitag um 6½ Uhr „Die Meistersinger von Nürnberg". Sonnabend um 7½ Uhr „Aida". Sonntag um 6 Uhr „Götterdämmerung". Montag, den 15. Mai, schließt mit „Figaros Hochzeit" die diesjährige Spielzeit des Stadttheaters.

Marie Lorentz-Höllischer vom Stadttheater in Kiel, die am Sonntag als Brünnhilde-Siegfried mit Erfolg gastiert hat, wurde vom Jahre 1917 an auf fünf Jahre für das Stadttheater verpflichtet.

* **Lobe-Theater.** Mittwoch Thoma-Abend. Donnerstag „Die selige Exzellenz". Für Sonnabend bereitet das Lobetheater Ernst von Wolzogens Tragikomödie „Lumpengesindel" vor.

* **Thalia-Theater.** Mittwoch „Ein toller Einfall" für die Gruppe R, Donnerstag dieselbe Vorstellung für Gruppe S. Ab Sonnabend, den 13., gastiert ein Ensemble erster Berliner Künstler in „Onkel Bernhard", Lustspiel von Friedmann und Kottow, das an der neuen Wiener Bühne bereits über 100 Mal gegeben wurde.

* **Schauspielhaus.** Heute Mittwoch „Das Fräulein vom Amt". Donnerstag „Die Czardasfürstin". Freitag „Das Fräulein vom Amt". Sonnabend zum ersten Male die neue Operette „Die Kaiserin". In den Hauptrollen sind die Damen Karin, Nitsche, Lanz und die Herren Hallendorf, Stößel, Brandl, Hell, Wendler, Ehrlich und Werner beschäftigt. Szenische Leitung Oberspielleiter Karl, musikalische Leitung Kapellmeister Weiner.

* **Zirkus Busch.** Das Unternehmen Sarrasani ist bereits mit allen Zugehörigkeiten an Personal, Tieren und Material in Breslau eingetroffen und die Vorproben zu der Eröffnungsvorstellung Donnerstag den 11. Mai sind in vollstem Gange. Der Vorverkauf ist bereits sowohl in dem Verkehrsbureau Gebr. Barasch als auch an der Zirkuskasse eröffnet, wobei wir auf die außergewöhnlich billigen Eintrittspreise besonders hinweisen.

Neueste Nachrichten.

Berichte der Gegner.

London, 10. Mai. Heeresbericht von Dienstag. In der letzten [illegible] Minenkampf zwischen Neuville-St. Vaast und Souchez sowie nördlich von Armentieres und östlich von Ypern ohne Aenderung der Lage. Die Tätigkeit der Artillerie war sehr gering und ohne Bedeutung.

Rom, 10. Mai. (Amtlicher Bericht vom Dienstag). Die Artillerietätigkeit an der Front hält an, obwohl sie durch schlechtes Wetter behindert wird. Im Tofana-Gebiet besetzte eine unserer Abteilungen nordöstlich vom **dritten Tofana eine wichtige Stellung** in einer Höhe von 825 Metern. Auf dem Monte [illegible] trieben unsere Truppen an der Südseite des Cerro-Gußdaches den Feind hin und warfen Bomben gegen die feindlichen Stellungen. In der Nähe der Kirche von San Martino del Carso ließ der Feind in der Nacht zum 8. Mai Minen springen, die am Saume eines unserer Gräben Schaden nicht verursachten und einen Teil der feindlichen Verschanzungen zum Einsturz brachten. Südwestlich von San Martino gelang es neuerdings unsere Linien vorzutreiben, wodurch die feindlichen Linien gefährdet wurden. Die Zerstörung war e[illegible] durch das kräftige und genaue Feuer unserer Artillerie vervollständigt.

Eingesendt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung [illegible] Redaktion der „Volkswacht".)

Die Kartoffelmarken.

Werte Redaktion! Zu Ihrer Notiz „Die Kartoffelmarken kommen", habe ich folgendes zu erwidern: Es mag gut gedacht sein, eine gleichmäßige Verteilung herbeizuführen. Eine Verteilung der Kartoffeln auf 10 Pfund für 12 Tage ist, so werden die meisten Leser mit mir der Meinung sein, nicht denkbar. Wer weiß, wieviel bei einem Pfund Kartoffeln Abfall schon in [illegible] kommt, zumal diese jetzt schon zum Teil stark ausgekeimt und [illegible] sind, wird ernstlich nicht daran glauben, daß ⁵⁄₄ Pfund Kartoffeln für einen schwer arbeitenden Mann ausreichend sein können. Bei dem Mangel an Brot, an Fleisch, Eier kommt kaum noch auf den Tisch, dem Mangel an Fett oder Butter, ein Gericht nur einmal schmackhaft und nahrhaft zu machen, ist die Frau meistens nur auf die Kartoffel angewiesen. Wer bei der jetzigen Hitze, die später noch größer wird, am Feuer stehen und schmieden soll, und wer auch irgend bei einer anderen schweren Arbeit [illegible] steht, kann mit dieser vorgedachten Ration nicht auskommen. Und da wird es notwendig sein, daß die Arbeiter sich besonders dagegen wehren. Wenn diejenigen, die 10 Pfund für 12 Tage für den Arbeiter als ausreichend halten, die Probe aufs Exempel machen wollten, und einmal 12 Tage auf Fleisch, Wurst, Fett verzichten und nur mit unseren Kartoffelgerichten unsere Arbeit leisten wollten, so würden sie sehr schnell eine solche Beschränkung für sich und ihre Familie ablehnen.

Als ich vor mal in der Fabrik die gefangenen Russen über [illegible] Essen berichtet hatten, habe ich selbst aus dem Munde des Dolmetschers vernommen, der sagte: Es ist eine Verfügung erlassen, daß diejenigen Gefangenen, die arbeiten, **drei Pfund** Kartoffeln pro Tag erhalten sollen, dagegen die nicht arbeiten, 1½ Pfund. Er (der Dolmetscher) kann an der Sache nichts ändern. Also von einem Arbeiter sollen die ⁵⁄₄ Pfd. Kartoffeln noch mehr Arbeit leisten, als der gefangene Russe bei 3 Pfd., denn der Unterschied zwischen einem gefangenen Russen und einem deutschen Arbeiter ist bedeutend.

Briefkasten.

L., Schweidnitzerstraße. Schreiben Sie an das Kaiserliche Patentamt in Berlin, Alte Jakobstraße 166. Zeichnungen und Beschreibung ist beizufügen. Ueber die Kosten wird man Ihnen auf Verlangen Auskunft geben.

G., Lohestraße. 1. Von einer Anfrage wegen Steuermarken ist uns nichts bekannt. 2. Wir halten es als unzulässig, die Stunden des Fortbildungs-Schulunterrichts nacharbeiten zu lassen. Wenden Sie sich an die Verwaltung der städtischen Fortbildungsschulen auf der Gartenstraße.

E. Hammer. Für Ihre freundlichen Zeilen besten Dank. Wenn Sie wieder einmal etwas haben, dann vergessen Sie uns nicht.

G., Brieg. Ihr Mann ist für drei Monate auf Antrag des Arbeitgebers zur Arbeit beurlaubt. Da gibt es keine Familien-Unterstützung. Die Gemeinden sollen laut Ministerial-Erlaß nur in solchen Fällen unterstützend eingreifen, wenn der zur Arbeit beurlaubte Ehemann getrennt von der Familie arbeitet und lebt und daher sein Verdienst für den Unterhalt der Familie nicht ausreicht.

Gefr. W. Schreiben Sie nur: An den Reichstagsabgeordneten Ph. Scheidemann in Berlin SW. 68, Lindenstraße 3 IV.

A. Z., Brieg. Am besten ist es, der Bruder besorgt dies aus dem Felde. Die Rente wird nicht erzogen.

J. W. Ja gewiß, auch kriegsgetraute Frauen von aktiven Soldaten erhalten Kriegsunterstützung, wenn sie bedürftig sind.

L., Antmar i. W. Da Ihr Mann vom Militär entlassen ist, können Sie **Familien-Unterstützung nicht mehr** bekommen; aber wegen der Medizin, einer höheren Rente und Verschönerungszulage schreiben Sie an die Militärkirchshörde. Ihr Mann hat offenbar auch Anspruch auf Invalidenrente. Der Antrag ist dort beim Magistrat zu stellen.

Aus der Geschäftswelt.

Trotz des Krieges liefert das bekannte Fahrrad-Versandhaus Franz Verheyen, Frankfurt a. M., Fahrräder und Fahrradzubehörteile zu außerordentlich günstigen Preisen und empfiehlt es sich, Katalog Nr. 145 kostenlos kommen zu lassen.

Der Wasserstand der Oder.

	8.	9.	10.	[illegible]		[illegible]	8.	9.	[illegible]
Ratibor	1,84	1,82	1,9[illegible]	1,72	Steinau	2,84	2,50	2,18	1,26
Cosel	0,88	1,01	1,10	0,95	Tschicherzig	2,10	2,0[illegible]	1,94	1,43
Krappitz	2,25	2,28	2,34	2,36	Fürstenberg	1,70	1,71	1,62	1,30
Neisse	+0,02	+0,11	—	0,88	Havelberg	+2,50	+2,48	+2,44	2,91
„ Md. OP	3,60	3,82	3,8[illegible]	3,51	Rathenow OP	1,42	1,4[illegible]	1,4[illegible]	+1,05
„ Md. UP	1,82	1,84	1,53	2,50	„ UP	1,54	+0,82	+0,8[illegible]	+1,[illegible]6
Brieg OP	4,90	4,78	4,78	5,04	Brandenburg OP	2,02	2,02	1,94	+2,15
„ Mastenkraft	3,00	2,99	2,94	2,78	„ UP	1,17	1,13	1,11	1,7[illegible]
Kottwitz	1,64	1,65	1,49	0,96	Spandau UP	0,64	0,62	0,5[illegible]	0,[illegible]
Treschen	1,42	1,34	1,26	1,14	Charlottenburg UP	29,82	29,76	29,74	29,[illegible]
Breslau OP	5,05	5,10	5,10	5,02	Briesckow UP	2,23	2,10	2,06	1,55
Breslau UP	−0,52	0,60	−0,56	−,4	Temp. d. Oderw. morg. 7 Uhr +17,5				
Pöpelwitz	1,35	1,24	1,18	2,78					

Ausuferungshöhe für die Oder-, Ohle- und Schwarzwasser-Niederung Kottwitz 5,50, Treschen 3,25.

Consum- und Sparverein „Selbsthilfe" für Ströbel und Umgegend, e. G. m. b. H.

Sonntag, den 14. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr findet in **Ehrlich's Gasthaus** zu **Ströbel**

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht über das 2. Vierteljahr 1915/16.
2. Bericht über den Verbandstag der ostdeutschen Consumvereine.
3. Geschäftliches. 978

Nur Mitglieder haben Zutritt und bittet um vollzählige Beteiligung

Der Aufsichtsrat. J. A.: **Frost.**

Oderschlösschen Terrassen-Restaurant

Morgen sowie jeden Donnerstag: 971

Militär-Konzert

Anfang 4 Uhr. Programm 10 Pfg.

Circus Busch

Vorverkauf für die ausserordentliche Eröffnung des Gastspiels

SARRASANI

hat bereits begonnen! Verkehrsbüro Barasch und an der Circus-Kasse Telephon 3824

Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr

Preise der Plätze: 40, 75 Pfg. 1¹⁰ 1³⁰ 1⁵⁰ 1⁷⁵ 2 2,50 3,—

ausschließlich städtischer Kartensteuer!

Täglich abends 8 Uhr

Sonnabend u. Sonntag nachm. 3 Uhr, abends 8 Uhr.

Nachmittags für Kinder und Militär halbe Preise. 974

Stadt-Theater. 728

Mittwoch 7½ Uhr: „Der Troubadour".
Donnerstag 7½ Uhr: „Notre Dame".
Freitag 6½ Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Viktoria-Theater

Doppel-Gastspiel: **Haskel-Berisch**

Nun noch wenige Tage: „Der große Augenblick" „Na so was!"

Anf. 8 Uhr. V. 7-8 Uhr Konzert i. Garten

Lobe-Theater. 731

Mittwoch 8½ Uhr: **Ludwig Thoma-Abend.**
Donnerstag 8½ Uhr: „Die selige Exzellenz".

Thalia-Theater.

Mittwoch 8½ Uhr, Gruppe R:
Donnerstag, 8½ Uhr, Gruppe S:
„Ein toller Einfall." 740

Zeltgarten

Einziges Varieté im Garten.

Täglich Künstler-Vorstellung

Anfang 7½ Uhr. Militär Eintritt frei.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne Telef. 2543 746

Mittwoch 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt".
Donnerstag 8 Uhr: „Die Czardasfürstin."
Freitag 8 Uhr: „Das Fräulein vom Amt."

12 Pf. Reformbier m. d. Hirsch 12 Pf. der Breslauer Union-Brauerei. 750

Liebich Theater

Allabendlich 8 Uhr: Stürmischer Lacherfolg!

Paul Beckers

der bekannteste Varieté-Komiker Deutschlands in dem Schlager 951

Der lustige Vagabund

Eine Spitzbubengeschichte mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Arbeitsmarkt

Hausdiener oder Laufbursche 984

welcher im Packen von Postpaketen bewandert ist, suchen

Wilhelm & Wulkan

Junkernstraße 21.

Meldung Mittwoch nachm. v. 4 Uhr ab.

Hufbeschlagschmied

stellt ein

Breslauer Union-Brauerei,

Gräbschen. 955

Deutscher Reichstag.

44. Sitzung vom 9. Mai, 3 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Lisco, Dr. Helfferich. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr, indem er die Abgeordneten nach den Osterferien begrüßt.

Zur Beratung steht zunächst der schleunige Antrag der Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.):

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, das gegen den Abg. Dr. Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszusetzen und die über ihn verhängte Haft aufzuheben."

Von den Abgg. Bernstein und Genossen (Soz. Arb.-Gem.) wird beantragt:

„Der Reichstag wolle beschließen: Das gegen das Mitglied des Reichstags Dr. Liebknecht eingeleitete militärgerichtliche Strafverfahren und die gegen ihn verhängte Untersuchungshaft sind für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben."

Der Vorschlag des Präsidenten, beide Anträge der Geschäftsordnungskommission zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen, gelangt ohne Debatte zur Annahme.

In der Diplomatenloge erscheint eine Anzahl von Mitgliedern der bulgarischen Abordnung. Diese wird vom Präsidenten Dr. Kaempf, der sich in die Loge begeben hat, begrüßt.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die

Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete.

Ministerialdirektor Dr. v. **Jonquieres** begründet den Entwurf. Er will das Verfahren über die Feststellung der im Osten und in Elsaß-Lothringen angerichteten Kriegsschäden reichsgesetzlich regeln. Bei der langen Dauer des Krieges reiche das System der Vorentschädigungen nicht mehr aus, vielmehr müsse vor allem in Ostpreußen bereits der volle Schaden ersetzt werden. Dazu müsse aber die den Schadensersatz auszahlende Landesregierung die Gewißheit habe,n daß die von ihr gewährte Entschädigung bei einem späteren Ersatz durch das Reich auch als zutreffend berechnet anerkannt wird.

Abg. **Frhr. v. Rechenberg** (Zentrum): Meine politischen Freunde begrüßen den Gesetzentwurf als einen der Schritte, die dazu dienen sollen, wenigstens einen Teil der großen Schädigungen auszugleichen, die unseren Volksgenossen im Osten und Westen durch den Einfall der Feinde entstanden sind. Es wird notwendig sein, die Entschädigungen nicht auf das Reichsgebiet zu beschränken, sondern auch diejenigen unserer Landsleute zu berücksichtigen, die ihren Besitz in den Kolonien oder ihre Schiffe auf dem Meere durch den Krieg verloren haben. Wir können nur wünschen, daß das Gesetz möglichst bald in Kraft tritt, und daß im Feststellungsverfahren nicht kleinliche Gesichtspunkte walten mögen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Emmel** (Soz.): Die Regierung hat früher schon Entwürfe in dieser Richtung in Aussicht gestellt, aber bis jetzt nur diesen einen Entwurf eingebracht, der leider nur sich auf die Feststellung der entstandenen Schäden bezieht. Aber auch diese Feststellung ist wichtig, damit später der entstandene Schaden unbestritten anerkannt ist. Die ganzen Fragen, die den Ersatz des Schadens, der an Leib und Leben entstanden ist, betreffen, sind vorläufig ausgeschaltet. Auch hier aber muß die Feststellung möglichst bald erfolgen. Es liegen jetzt schon viele solche Fälle vor. Zum Beispiel petitioniert der Mann einer Frau, die bei der Flucht vor den Russen — sie war kurz vorher im Wochenbett gewesen — ein Herzleiden bekommen hat darum, daß dieser Schaden als schadensersatzpflichtig anerkannt wird. Auch die Fliegerschäden gehören hierzu, überhaupt all die vielen Fälle, wo vor allem in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen die Zivilbevölkerung durch Kriegsschäden verletzt worden ist. Hier muß eine einheitliche gesetzliche Regelung erfolgen. Wir verlangen also, daß alle Entschädigungsfragen einheitlich und dauernd auf eine Weise geregelt werden, wie das den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entspricht, damit kein Stückwerk entsteht. In erster Reihe muß der Ersatz des Schadens an Leib und Leben stehen, den Kriegsteilnehmer erlitten haben, dann kommen die Angehörigen und Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer, dann die beschädigte Zivilbevölkerung. Weiterhin kann auch an die Einwohner in den Schutzgebieten gedacht werden, an die Deutschen im Ausland, an die Auslandsdeutschen und schließlich auch an ehemalige Deutsche im Ausland. Die Opfer der russischen und französischen Invasion, auch die Geiseln, müssen wie Kriegsteilnehmer behandelt werden. Der Gesetzentwurf bringt nur die platonische Feststellung der Schäden, ohne daß das Reich bestimmte Verpflichtungen übernimmt. Preußen mit seinen reichen Mitteln ist trotzdem an den Wiederaufbau Ostpreußens gegangen, aber Elsaß-Lothringen hat solche Mittel nicht zur Verfügung, und hier ist ein schneller Wiederaufbau und eine Wiederbelebung des Wirtschaftslebens um so notwendiger, als ja die Franzosen, je mehr ihnen die Hoffnung schwindet, das Reichsland von Deutschland loszureißen, um so rücksichtsloser Dörfer und Güter zusammenschießen und vernichten. Mindestens 50 Prozent des Risikos muß das Reich fest übernehmen, wenn der Entwurf praktische Bedeutung erlangen soll, wenn er nicht ein Wechsel auf die Zukunft bleiben soll, von der niemand weiß, ob auch nur ein Pfennig honoriert werden soll. Ueber Einzelheiten im Entwurf, eine bessere und schärfere Fassung des Begriffes „Kriegerische Unternehmung", ferner über eine Beteiligung der Parlamente an den Ausschüssen für die Feststellung der Schäden, die wir für dringend notwendig halten, wird in der Kommission zu reden sein. an die ich den Gesetzentwurf zu verweisen beantrage. (Beifall bei den Soz.)

Abg. **Liehr** (Fortschr. Vpt.): Wir beantragen Kommissionsberatung. Der Satz der Begründung, daß der Inhalt des Kriegsentschädigungsgesetzes selbst wesentlich von der Finanzlage des Reiches abhängig sein werde, muß in den Grenzgebieten eine gewisse Enttäuschung hervorrufen. Des Kaisers Wort nach dem ersten Russeneinfalle, daß alles geschehen müsse, um neues Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen, ließ Ostpreußen mit Zuversicht in die Zukunft blicken, und niemand dachte daran, daß die Einlösung dieser Ehrenschuld davon abhängen würde, ob das Reich gut bei Kasse ist. Ostpreußen hat die größten Opfer für das Reich gebracht und gern gebracht. Es ist die Ehrenpflicht des Reiches, mit allen Kräften für dieses Bollwerk im Osten einzutreten. (Lebhafte Zustimmung.) Die Schäden an Leib und Leben dürfen von der jetzigen Regelung nicht ausgenommen werden. Mehr als 2000 Personen sind in Ostpreußen getötet oder schwer verletzt worden. Eine rasche Feststellung der Schäden ist unerläßlich. (Zustimmung.) Die Hilfe des Reiches durch ängstliches und formalistisches Vorgehen darf nicht beeinträchtigt werden, dann wird sie die Wunden heilen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Thoma** (natl.): Aus dem Gesetzentwurf geht schon hervor, daß das Reich sich mit den Bundesstaaten in die Entschädigung teilen wird. Wir haben seit hundert Jahren keinen außerdeutschen Feind im Lande gehabt. Es ist von hoher nationaler Bedeutung, daß nun die höchste staatliche Einheit, das Reich, auftritt, um die Schäden auszugleichen, die dieser Weltkrieg geschlagen hat. Eine dringende Aufgabe des Reiches wird es sein, den Auslandsdeutschen recht bald auch einen Ausgleich zu bieten für die schweren Schäden, die sie für das Reich erlitten haben. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. **Kreth** (kons.): Das Reich darf nicht sagen, die Entschädigung ist so und so festzusetzen; ich weiß aber nicht, ob ich überhaupt etwas gebe. Wenn die Entschädigung auf Grund der Preise vor dem Kriege bemessen worden wäre, dann wird in Ostpreußen kaum einer die Hälfte des früheren Besitztums sich verschaffen können.

Abg. Frhr. v. **Gamp** (Dtsch. Fr.): Der einmütigen Billigung, die diese Vorlage im ganzen Hause gefunden hat, schließt sich meine Partei an.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 3 Uhr.

Außerdem Rechnungssachen und Vereinsgesetz.

Politische Uebersicht.

Die Oeffnung von Briefen.

München, 9. Mai. (W. T.-B.) In der Kammer der Abgeordneten wurde die Interpellation der Sozialdemokraten behandelt, in der die Regierung gefragt wird, in welcher Weise sie die Wahrung des Briefgeheimnisses für Zuschriften, die an Abgeordnete gerichtet sind, sicherzustellen gedenke. Anlaß zu der Interpellation hat der Umstand geboten, daß ein aus dem Felde gekommener Brief an den sozialdemokratischen Abgeordneten Süßheim militärischerseits geöffnet war. In der Beantwortung der Interpellation erklärte der Kriegsminister, der Ausgangspunkt zu dieser bilde ein Einzelfall, über dessen nähere Umstände Süßheim bereits schriftliche Mitteilung erhalten habe. Die Kontrolle der Feldpostbriefe ergebe sich aus der Notwendigkeit, die feindliche Spionage zu bekämpfen und dem feindlichen Nachrichtendienst nicht Nachrichten in die Hand zu spielen, die für ihn von Bedeutung sein könnten. Mit dem Verkehr zwischen den Angehörigen des Soldatenstandes und den Abgeordneten stehe die Maßnahme in keinerlei Zusammenhang. Der bayerischen Heeresverwaltung stehe ein Einfluß auf diese von der Obersten Heeresleitung als notwendig anerkannten Maßnahme nicht zu; sie sei daher nicht in der Lage, die Durchführung der Briefkontrolle im Felde durch Anordnungen des Kriegsministeriums zu beeinflussen, und auch nicht in der Lage, die Ansprüche auf eine Sonderbehandlung der an Abgeordnete gerichteten Briefe gegenüber der Obersten Heeresleitung rechtlich zu begründen. In eine Besprechung der Interpellation wurde nicht eingetreten.

Der Fall Liebknecht im Reichstage. Der Reichstag hat am Dienstag seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen. An erster Stelle der Tagesordnung standen die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Aussetzung des gegen den Abg. Dr. Liebknecht eingeleiteten Verfahrens für die Dauer der Sitzungsperiode und auf Entlassung dieses Abgeordneten aus der Haft. In Erwartung der Verhandlung dieser Anträge hatten sehr viele Leute versucht, Tribünenkarten zu erlangen und die Tribünen waren denn auch sehr stark besetzt. Die Neugierigen kamen aber nicht auf ihre Kosten, denn gemäß einem Beschluß des Seniorenkonvents schlug der Präsident vor, die Anträge dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen, welchem Antrag das Haus ohne Debatte zustimmte. Da dem Ausschuß schleunige Berichterstattung aufgetragen ist, dürfte die Angelegenheit bereits in den nächsten Tagen das Plenum beschäftigen.

Darauf begann die erste Lesung des Gesetzentwurfs über das Verfahren bei Feststellung von Kriegsschäden. Es sprachen dazu die Redner aller Fraktionen bis auf die Polen und die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft — für die sozialdemokratische Fraktion Genosse Emmel — und aus allen Reden ging eine ziemliche Einmütigkeit darüber hervor, daß die Vorlage schon längst hätte eingebracht werden sollen, daß sie rasch verabschiedet und inhaltlich stark verbessert werden muß.

Die „Leipziger Volkszeitung" wurde dem „Berliner Lokal-Anzeiger" zufolge wegen böswilliger Verdächtigung der Behörden vom General-Kommando für eine Woche verboten.

Parteiangelegenheiten.

Ersatzwahl in Reichenbach-Neurode.

Die Vorstände der sozialdemokratischen Ortsvereine für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode schlagen als Nachfolger des verstorbenen Abgeordneten August Kühn den Genossen Hermann Müller-Berlin, früher Redakteur der „Görlitzer Volkszeitung", seit zehn Jahren Mitglied des Hauptvorstandes der Partei, als Kandidaten vor. Endgültig wird die Wahlkreisversammlung am 21. Mai entscheiden, die Nachwahl selbst findet am 23. Juni statt.

Ein Buch vom „Umlernen".

Mit Hohn und Spott suchen die Leute von der Opposition die „Umlerner" in der sozialdemokratischen Partei abzutun. Unentwegt halten sie an den „altbewährten Grundsätzen" fest, und werfen denen, die aus den harten Tatsachen gelernt haben, Verrat an den Parteigrundsätzen vor. Sie geben sich als die Erhabenen, die selbst durch den Weltkrieg nicht einen Augenblick wankend wurden, an denen das heiß pulsierende Geschehen der Kriegsjahre vorübergebraust ist, ohne ihre festbegründeten Theorien auch nur im mindesten zu erschüttern. Zu diesen kleinen Seelen gehört der ehemals äußerst radikale Genosse Haenisch nicht. In seinem soeben erschienenen Buche*), das sich vor allem an ein nichtsozialistisches Publikum wendet, bekennt er sich freimütig als ein gründlicher „Umlerner". Er schildert den inneren Kampf, den er — und mit ihm wohl viele andere Sozialdemokraten — in den Tagen des August 1914 durchzumachen hatte. In seinem Bekennermut bleibt Haenisch nicht auf halbem Wege stehen. Der Mut, jeden Gedanken, und sei er noch so „ketzerisch" restlos auszusprechen, einen Mut, den wir in unseren Reihen leider nur zu oft vermissen, das ist es, was in dem Buche schon nach dem Lesen der ersten paar Seiten angenehm auffällt und für den Verfasser einnehmen muß. Die rückhaltlose Offenheit, die ihn z. B. sagen läßt, daß er sich im preußischen Abgeordnetenhaus, sobald Kriegsfragen und die große Not des Vaterlandes behandelt wurden, er innerlich sich dem Weinhausen und Pachnicke, dem Campe und Friedberg, ja, sogar noch weiter rechtsstehenden Gegnern im Grunde weit mehr verbunden fühlte, als dem Liebknecht und Stroebel, dem Adolf Hoffmann und Hofer. Oder, wenn er es offen ausspricht, daß die von den Staatsgewalten durch Schikane, Maßregelungen aller Art gezüchtete antistaatliche (nicht antinationale) Gesinnung innerhalb der deutschen Sozialdemokratie in erster Linie durch einige in ihr tätige Ausländer, wie Rosa Luxemburg, Radek, Anton Pannekoek, in ein „wissenschaftliches System" gebracht worden ist.

Aber Haenisch wird diesen zumeist aus Osten zu uns herübergekommenen Sozialdemokraten doch auch vollauf gerecht. Er erkennt an, daß sie deutsches Nationalgefühl und deutsche Staatsgesinnung gar nicht haben können. „Das Feinste, Innigste Verständnis auch für die leisesten Schwingungen der Arbeiterseele mußte und muß ihnen abgehen — bei aller ihrer dialektischen Klugheit." So ehrlich Haenisch auch den Gegnern, d. h. unseren Genossen von der Opposition, gerecht zu werden versucht, obgleich er oft Entschuldigung auf Entschuldigung häuft, er wird, fürchte ich, auf jener Seite nicht so ehrliche Beurteiler finden. Seine Bekenntnisse eignen sich für illoyale Kritiker vorzüglich, aus dem Zusammenhange gerissen, und damit verzerrt und gefälscht zu werden; die beste Methode, den Verfasser in ein falsches Licht zu rücken.

Von dem Weltkrieg aus wird, muß eine Weltenwende gehen. Von dem Ausgang der Krisis, in der sich heute die deutsche Sozialdemokratie befindet, wird in den nächsten Jahrzehnten nach dem Kriege zu einem guten Teil die Gestaltung der inneren und äußeren Politik Deutschlands abhängen. Die Weiterentwickelung der Sozialdemokratie, ihre Stellung zu dem neuen Deutschland wird aber wieder beeinflußt von dem Verhalten der Regierung und der Parteien gegenüber der Sozialdemokratie. Freie Bahn für demokratische Entwickelung. Fort mit allen Hemmnissen und Widerwärtigkeiten gegen die Arbeiterorganisationen. Gleiches Recht für alle Staatsbürger. Das sind die Gedanken, die Haenisch im letzten Teil seines Buches in klarer Weise entwickelt. „Die Sozialdemokratie hat die Hand ausgestreckt. Wird sie ergriffen werden?"

Dabei gibt Haenisch nichts von den sozialistischen Idealen preis. Es weiß, der Kampf zwischen den Klassen und Parteien wird weitergehen; er hofft auf andere, moderne Formen. Haenisch bleibt demokratischer Sozialist, der nach wie vor mit den Sozialisten anderer Nationen den Arbeiterstaat der Zukunft aufbauen will. Sein deutsches Vaterland aber möchte er so sehen, daß er, daß wir Sozialisten künftighin mit Stolz und Freude bekennen dürfen: Civis germanus sum — ich bin ein deutscher Bürger!

Das Ganze ist getragen von einem ehrlichen Streben nach Wahrheit, und die Offenheit, gepaart mit weitgehendstem Gerechtigkeitssinn, auch für die entgegenstehendste Auffassung müßte — so sollte ich meinen, auch die schroffsten Gegner in unserer Partei mit Haenisch's Ausführungen versöhnen. Es wäre gut, wenn das gleiche Bestreben, den Andersdenkenden zu verstehen, ihn, wie das Haenisch tut, von der besten Seite zu sehen, innerhalb unserer Partei allgemein üblich würde.

Hugo Poetzsch.

*) Kriegspolitische Einzelschriften, Heft 67: „Die deutsche Sozialdemokratie in und nach dem Weltkriege", Berlin, C. A. Schwetschke u. Sohn, Preis 2,50 Mark.

Wie der „Vorwärts" für die Einigkeit wirkt. Ein Redakteur des „Vorwärts", Dr. Mayer, hat mehrfach schriftlich und mündlich die sozialdemokratischen Organisationen aufgefordert, keine Beiträge an den Parteivorstand abzuführen. Daraufhin hatte der Parteivorstand bei der Preßkommission des „Vorwärts" den Antrag gestellt, den Dr. Mayer von seinem Posten zu entheben. Die Kommission lehnte den Antrag einstimmig ab. Die vom Parteivorstand angerufene Kartellkommission hat sowohl den Antrag des Parteivorstandes als den entgegenstehenden der Preßkommission mit Stimmengleichheit abgelehnt, also nach Ansicht des Parteivorstandes auf das ihr zustehende Mitbestimmungsrecht verzichtet. Deshalb hat nunmehr der Parteivorstand den Verlag des „Vorwärts" beauftragt, den Dr. Mayer von seinem Posten zu entheben. Die Redaktion des „Vorwärts" aber hält es durchaus mit den Pflichten eines Parteigenossen und Redakteurs des Zentralorgans für vereinbar, die Parteiorganisation zu zersplittern und zu vernichten, und erklärt sich mit diesem Doktor für solidarisch!

Schlesien und Posen.

Canth, 10. Mai. Ankauf eines Rittergutes. Das Rittergut Schosnitz, das eine Ausdehnung von 300 Hektar hat, ist von Frau Rittmeister Walkhoff an den Landrat Dr. Michelhaus, den Landrat des Kreises Breslau, verkauft worden.

Saarau, 10. Mai. Vom Zuge überfahren und getötet. Am Montag früh ging wie üblich der schon bejahrte Arbeiter Schenk aus Conradswaldau, ein allgemein geachteter Mann, nach Saarau in Arbeit. Bei dem Bahnübergang zwischen Conradswaldau und Saarau muß er den ankommenden Güterzug nicht bemerkt haben. Er wurde von demselben erfaßt und ein Stück fortgeschleift. Der Tod war sofort eingetreten.

Friedland i. Schles., 10. Mai. Opfer einer Verwechselung. Zwei Schüler der hiesigen Gemeindeschule, der 10 Jahre alte Sohn des Arbeiters Kipert und der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Fabianski pflückten und aßen Wasserschierling, dessen Giftigkeit sie nicht kannten. Sie erkrankten und starben, trotzdem ärztliche Hilfe bald zur Stelle war. — Wasserschierling ist sehr leicht mit Petersilie zu verwechseln.

Glogau, den 10. Mai. Ein Selbstmörder von 96 Jahren. In Wiesau machte der älteste Einwohner, der Auszügler Schüller, ein 96jähriger Mann, seinem Leben freiwillig ein Ende.

Trebnitz, 10. Mai. Mord an einer Dienstmagd. Eine entsetzliche Bluttat ist in der Nacht zum Sonntag in Luzine hiesigen Kreises verübt worden. Dort überfiel ein 17jähriger Dienstjunge die bei dem Bauergutsbesitzer Litsch bedienstete Magd Roder im Schlafe und schnitt ihr die Kehle durch. Man fand die Magd im Blute schwimmend tot vor. Der jugendliche Mordbube wurde mittelst eines Polizeihundes ausfindig gemacht und verhaftet.

Kattowitz, den 10. Mai. Findige Diebe — Fleischwucher. Im letzten Kattowitzer Polizeibericht befindet sich eine Mitteilung, daß Diebe den Vorratsräumen der Fleischerei Kuczeja, Friedrichstraße 36, einen nächtlichen Besuch abstatteten und viel Fleischwaren und Speck stahlen. Das ist recht sonderbar. An der Türe zum Fleischerladen oder im Fenster sahen wir schon recht oft ein Schild mit der Aufschrift hängen: „Wegen Fleischmangel geschlossen". Nun kamen aber Diebe, die an die Richtigkeit der Aufschrift nicht glaubten, und stahlen viel Fleischwaren und Speck. Wieviel Zentner? — Darüber schweigt die ach so bescheidene Fleischerin. Wir halten es für dringend nötig, daß die Polizei eine Revision bei den Fleischern vornimmt, weil wir fest davon überzeugt sind, daß große Mengen Fleisch im Verborgenen stecken.

Wir glauben, daß selbst Gleiwitz noch übertroffen wird; dort wurden bei einer Revision, die durch die Behörde bei 10 Fleischern vorgenommen wurde, 109 Zentner und 22 Pfund Fleischwaren vorgefunden. Das ist ein sehr großes Resultat aber wir glauben in Kattowitz ist noch mehr zu holen.

Beuthen OS., 10. Mai. Wegen Anstiftung zum Morde verhaftet. Auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft wurde der Musketier Stanislaus Kosmalla vom Infanterie-Regiment Nr. 156 von der Militärbehörde wegen Anstiftung zum Morde an dem Forstaufseher Politzner in Wenzlawitz verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Gleiwitz, 9. Mai. Wenn man was erreichen will. Uns schreibt ein 28 Jahre alter, seit Jahren organisierter Glasmacher folgende Zeilen:

„Wir Daheimgebliebenen müssen uns auch große Entbehrungen auferlegen," mit diesen Worten redete ich zum Direktor Palme der hiesigen Glasfabrik und habe damit ein gutes Resultat erzielt, nämlich daß Herr Palme nach einigen Verhandlungen dreißig Prozent Teuerungszulage gewährte. Dies macht pro Tag einen Mehrverdienst von 1½ bis 2 Mark aus. Ich bin stolz darauf, daß es mir gelang, dieses Zugeständnis zu erwirken. Ich kann damit den hiesigen Kollegen wiederum beweisen, daß man gerade jetzt die Organisation hochhalten muß, wenn man was erzielen will.

Ganz unsere Meinung.

Laurahütte, 10. Mai. Gefährliche Spielerei. Im Schlafhause brachte ein 17 Jahre alter Grubenarbeiter eine Dynamitpatrone zur Explosion und büßte hierdurch das Augenlicht und drei Finger der linken Hand ein, er erlitt auch außerdem noch schwere Verletzungen.

Togal — Rasch und sicher wirkend bei: Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen

Aerztlich glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. „Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis pro Packung 3,50 Mark. Probepackung 1,40 Mark.

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
Branns-Brause
Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, [illegible]
Ließner, C. R. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause. Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, R., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Hellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 33.
Krause, Julius, Reinstr. 54 (an Markt)
Marzotko, Josef, Marbachstraße 8.
Mohrh, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Aul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad. Neue Gasse 14.

Berufskleidung. Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Eilling, J., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler [illegible]
Genossensch.-Brauerei, [illegible]
Brauerei Sacrau, [illegible]
Brauerei „Zum Nussbaum", [illegible]
Bräuer Dobat, [illegible]
Haupt & Görcke Jubiläums-Bier.
Silbarr, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Wenzel, J., [illegible]
Ruschke, Karl [illegible]
Schiel, Franz, [illegible] 78.
Vogel, E., [illegible]
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
[illegible]

Bügel- und Reparatur-Anstalt

[illegible]

Bürsten-Fabriken

[illegible]
Güpner, Alb. [illegible]

Café

[illegible]-Café. [illegible]

Drogen und Farben

[illegible]
Dreiluss-Silva-Diana-Drogerie, [illegible]
Habermann, R., [illegible]
Helm-Drogerie, [illegible]
[illegible]
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Sen [illegible] 30.
Staebig, C., [illegible] 18 [illegible]
Mößlein, Fritz, Scheitnigerstraße 31.
v. Taschitzki, M., Nachf., [illegible] 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, [illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.

[illegible]
Kluge, Max, [illegible] Nr. 45.
[illegible]
Kaiser, U., [illegible]
Seidel, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl [illegible] 40.
[illegible]

Kobé, Fritz, Klosterstraße 7.
Kibber, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Krabel, Heinrich, Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 12.
Kuhle, Karl, Klosterstraße 11.
Rümmel, Friedr. Seidenstraße 9. Fr.-Wilhelmst. 167.
Salomecki, M., [illegible] 8.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornst. 17.
Lindner, Fritz Wienstraße 68. Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 81.
Luksch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Mosell, Anna, Westendstr. 5.
Mob, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 51.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 22.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mir. August, Gräbschenerst. 55, [illegible]
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, [illegible]
Nitsche, Johann, [illegible]
Pabst, Reinhold, [illegible] 54.
Perroll, Friedrich, Lauchenstraße 29.
Pling, Carl, [illegible] 50.
Rademacher, Gustav, [illegible]
Raquich, Vinzenz, [illegible]
Schiemek, Robert, [illegible]
Schmidt, Fr., [illegible] 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, [illegible]
Scholz, Georg, [illegible] 11.
Scholz, Klara & Max, [illegible]
Scholz, Robert, [illegible]
Schwarz, [illegible] 18.
Siebe, Josef, [illegible]
Stiller, Herm., [illegible] 56.
Stiller, Bruno, Lohestr. 5.
Storche, Gustav, [illegible] 17.
Stenzel, Josef, [illegible] 169.
Striebel, Gustav, [illegible] 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Handschr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Wimmer, Richard, [illegible] 51.
Wiedersahl, Franz, [illegible] 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., [illegible]
Riedel, W., [illegible]

[illegible]

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
[illegible]

Galanterie- und Spielwaren

[illegible]

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Gasthäuser u. Hotels

[illegible]

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Mittrich, Marie, [illegible]

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

[illegible]
Kornmann, R., [illegible]
[illegible]

Herren-Garderobe

[illegible]
Meister, Gebr., [illegible]
[illegible]

Hüte und Mützen

Barth, A., [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Jungbier-Verkauf.

[illegible]

Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen

Suchanke, J., [illegible]

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., [illegible]
Pohl, [illegible]

Sparkasse
der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H.
Margaretenstrasse 17, Zimmer 23, I. Etage.
Geschäftsstunden 9—1 und 4—7 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 Million Mark.
Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.
Auszahlungen erfolgen
bis 100 Mark ohne Kündigung
„ 500 „ nach 14tägiger Kündigung
„ 1000 „ „ 30 „ „
über 1000 „ „ 60 „ „
In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Union-Theater, Gramenstraße 6 8.

Kolonialwaren

Dresel, Walter, [illegible] Tel.
Rudolph, Paul, [illegible]
Schönfelder, M., [illegible] 7.
Siegmund, Reinh., [illegible] 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler Reuschestrasse [illegible] Ecke
[illegible]

Korsetts

Fischer, Hulda, [illegible] 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. [illegible]

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Neumann, Carl Gottlieb, Altbüsserstrasse 45.
Jenz, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 98.
[illegible], E., [illegible] 105.
Klingenberg, W. A., [illegible]
[illegible]
Pohl, S., [illegible]
Schneider, M., XVII. [illegible] 6.
Sobtzick, Fr., [illegible]
Wachsmann, E., [illegible] 18.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Dollinger, Carl, [illegible]

Lederwaren und Sattlerei

[illegible]
Mewe, J., [illegible] 32.

Malzkaffee

Küllmann Malzkaffee
[illegible]
Küllmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

[illegible]
Lüdecke, Hugo [illegible]
[illegible]

Eine gute Reklame
für jede Firma ist ein Inserat in diesem
Bezugsquellen-Verzeichnis!

Manufaktur-Modewaren

[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 95
[illegible], E., [illegible] 11. Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

[illegible]
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.
[illegible] & Co., [illegible] 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co. Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., [illegible] Friedr.-Wilhstr. 55.
[illegible] 11 (Posamentw.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

[illegible], E., [illegible] 16.
[illegible], Arthur, [illegible] 48.
Rudolph, Westendstr. 47. (Uhr., Anzüg.)
[illegible], Carl [illegible] 30. I.
[illegible] 21, Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

[illegible] 102.

Photographische Ateliers

[illegible]
[illegible] 27.
[illegible], Walter, [illegible] 7.

Putz, Moden

[illegible], Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

[illegible] 9, Tel. 9624.

Restaurateure

[illegible] 57.
[illegible] 18.
Bergkeller. [illegible]
Bräuer, Karl [illegible] Nr. 59/62.
[illegible] 29.
[illegible]
[illegible] 27, Ecke Alsenstr.
[illegible] 13.
[illegible] 163.
Flöter, B. [illegible]
[illegible] 15.
[illegible] 174
[illegible] 16)
[illegible] 15.
[illegible] 120.
[illegible]
[illegible]
[illegible] 2456
[illegible]
[illegible] 73.
Villa Liebich. [illegible]
[illegible]
[illegible] 153
Nußbaum [illegible]

Ohlemündung, Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. b. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Paetzold, Jos., „Z. Schloßwache", Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Anderssenstraße 39.
Podnansky, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 8
Roter Hirsch, Vorwerkstraße 43.
Ruß, Kurt, Kleststr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 73.
Senft, A., Enderstr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.
Ullrich, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Kb.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Mudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.
Kerger, Adolf, Vorwerkstraße 31.
Klingshorn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Viebeg. [illegible] 30.

Schankwirtschaften

Rinko, A. Sadowastr. 41 [illegible] straße 34, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Neblgasse 13 (Hubertus).
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Vorwerkstraße 50.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5109.
[illegible] 24.
Löwenstädt, T. M., Friedrich-Wilhelmst. 22.
Marr, Rud., & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 3
Nitschke, Heinr. (Inh. G. Seidel) Neudorfstr. 51.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Poraffas Nachfolger, Neblgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Raeber, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 12.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Warbner, T. Rauchfuß, Scheitnigst. 33, T. 8772
Weiß, Reinh., Schießwerderstraße 80.
Gebr. Wolff Fr.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 15, Weißhaft. Ed. Elbgst. Andersenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
Tiske, G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.

Central-Schuhhaus
Ernst David & Co.
[illegible] 45. Für Leser grosse [illegible]

Gerlich, Fr. W., Neumarkt 1 u. Neumarkt 9
Grossmisch, G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Manke, Ernst, Rosplatz 11.
Meier, M., Sandbergstr. 39, [illegible]
Mai, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.

Schuhwaren-Engroshaus
[illegible] 29 [illegible]
[illegible]

Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschenerstr. 10. [illegible]
Strauß, E., [illegible] 1. [illegible]

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1. Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler. Tel. 10607, 4515, 4540.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" [illegible] straße 2
Kaufh. Julius Friedländer, [illegible] Nr. 76.
[illegible]
[illegible] 51.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Baby-W.)
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 1 „grün u. rot. Röm.
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Bartkel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruh Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Queisenauplatz 8.
Pelz, M., Ring 60, Eing. Oderstr. T. 5853.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle II. Tel. 7718.

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., Ez., Neuschestr. 10.
Teliga, K., Friedr.-Wilhelmstr. 52 II. 5%.
Rottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse 30.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., Schl. Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T., Sohn N. Graupenstr. 10.
Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hanke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Catharinenstraße 19.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurezek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalnske, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Gr. Scheitnigerstr. 55, Ecke Hirschstr.
Kirsch, R., Anderssenstr. 17. Bill. Rauchergnell.
Klinkig, Posenerst. 1. Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Paradiesstraße.

Endlich das Richtige!
Raucher!
Bahnbrecher mit Mdst. flach 3 Pf.
Tattersall Gold „ „ 3 „
Engelhardt 2 „ „ 2 „
Zigaretten.

Kühnel, E., Gierauerstr. 9 eig. Fab. b. Quell.
Lampke, M. Heinrichstr. 18.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Verwerkstraße 79.
Leuschner, Alfred, Alsenstrasse 29. Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willy, Berlinerstr. 42. Tel. 11941
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfels, L., Fr.-Karlst., Ecke Alsenst.
Remann, August, Leuborstr. 23.
Rose, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Taunhäuser Alois Alexisstraße 11.
Thäsler. Sternstrasse Ecke Hirschstr. Lotterie.
Zogall, Georg, Neblgasse 52/54.
Zur billig. Rauchergnelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle", Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikuske, Karl, Pöpelwitzstraße 25.
Pallinal Rest., „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.
Wirth, Karl, Fürstenstraße 103.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die
Vorwärts Bibliothek
Jeder gut gebundene Band kostet 1.— Mk.

Band 1: **Erweckt.** Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: **Der Ausweg.** Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: **Das Land der Zukunft.** Reisebeschreibung von L. Reitsch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk.** Erzählungen v. R. Grötsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter.** Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben.** Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten und Anderes** v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter.** Ein Frauenschicksal von Joh. Roth. — Band 9: **Der Morgen graut.** Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung.** Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: **Die Heiterethei.** Eine humoristische Erzählung v. O. Ludwig. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik.** Geschichte einer Proletarierjugend von H. E. Dittreter. — Band 13: **Der Gotteslästerer.** Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin.** Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich.** Von Dr. Kester und G. Keske, R. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland.** Von W. Dittmann, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier v. Ostpreuß.

Zu beziehen durch:
Expedition und Kolporteure.